

# Halberstädter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Frangierlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Einmalig unentgeltlich ledigmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Verlagsgesellschaft, Kurt Steyer, O. n. b. S. Verantwortlich für Inhalt und Wirtschaft: Kurt Steyer, für den letzten Teil Wilhelm Krimmermann, für Melange und Anzeigen: Kurt Steyer, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgehaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Melangeleiste 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgesehen ist bei jeder Zeile vorliegende letzte Zeile. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 30, Wagnersweg 45/26 und Volksbuchhandlung Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 31

Sonntagabend, den 6. Februar 1932

7. Jahrgang

## Ist das Abrüstung? Kriegshetzer!

### Ein französischer Vorschlag auf der Genfer Konferenz.

Genf, 6. Februar. (Gf.)

Der französische Delegierte Lardieu hat am Schluß der Freitag-Vollversammlung der Abrüstungskonferenz dem Präsidenten Henderson ein Memorandum übergeben, worin der Standpunkt der französischen Regierung zu den Aufgaben der Abrüstungskonferenz niedergelegt ist. Das französische Memorandum hat die bekannte französische Sicherheitslehre zur Grundlage. In diesem Zusammenhang soll das Memorandum die Frage eines internationalen gegenseitigen Garantiepactes unter Einbeziehung auch der dem Völkerbund nicht angehörenden Mächte behandeln. Es wird betont, daß das Memorandum das Ergebnis einer monatelangen Zusammenarbeit der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Stellen sei.

Der französische Abrüstungsplan geht von der Tatsache aus, daß der vorbereitende Entwurf möglichst bald von der Konferenz in die Tat umgesetzt werden müßte. Darüber hinaus schlägt Frankreich vor, die Zivilisiertheit und die militärische Zivilisiertheit für Luftbombardements dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, ebenso bestimmte Land- und Seerüstungen. Ferner schlägt er vor, die Bildung einer internationalen Streitkräfte zur Verhütung und Unterdrückung von Streitfällen, politischen Bedingungen als Grundlage für diese Maßnahmen und endlich neue Regeln für den Schutz der Zivilbevölkerung.

Der erste Punkt des französischen Vorschlags wird dahin spezifiziert, daß unter dem gemeinsamen Regime des Völkerbundes die Zivilisiertheit und die Transportisiertheit internationalisiert werden sollen. Ferner soll die Militärisiertheit für Bombardements begrenzt werden auf eine von der Konferenz festzusetzende Mindestmenge und Motorenkraft, die nicht übersteigen werden soll. Dem Völkerbund sollen gewisse Land- und Seerüstungen zur Verfügung gestellt werden. Das Recht, diese Materialien zu beschaffen, solle nur den Mächten zustehen, die sich verbindlich verpflichten, dem Völkerbund im Falle der Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundespatentes und des gemeinsamen Vorgehens des Völkerbundes dieses Material zur Verfügung zu stellen.

Im Falle des Angriffs entgegen den aufgelisteten Regeln soll jede Macht die freie Verfügung über alle Mittel ihrer Verteidigung erhalten. Frankreich schlägt als solches Material vor die Batterien schwerer Artillerie großer Kampfkraft, die Vintenstöße mit Kanonen eines Kalibers über 203 Millimeter oder über eine Lammung von 10000 Zentnern, endlich die 1200er, über eine Lammung von einer noch festzulegenden Oeffner von 100000 Zentnern zur Verfügung stehen soll dem Völkerbund eine inter-

nationale Polizeistreitkraft, um dem Krieg vorzubeugen und eine Streitmacht, die zusammenwirken soll mit denen anderer Staaten, um sofort einem angegriffenen Staate zu Hilfe zu kommen.

Frankreich erklärt sich bereit, seine Verpflichtungen aus seinem Vorschlag in folgender Weise zu erfüllen: Für einen Krieg außerhalb Europas will es zur Verfügung stellen eine gewisse Anzahl, eine letzte See-Flottille, eine gewisse Truppe Flugzeuge, Landmaterial ohne Personal und Munition; für einen Konflikt in Europa eine Division aller Waffengattungen, eine See-Flottille, eine Truppe gewisser Flugzeuge, Landmaterial mit Personal und Munition; für einen Konflikt in Europa, in dem der Angreifer eine gemeinsame Grenze mit Frankreich hat, über die vorgesehenen Kontingente des europäischen Konflikts hinaus Streitkräfte, deren Kampfkraft in jedem Falle durch ein Übereinkommen mit dem Völkerbund festgelegt werden könnte.

Zum Schutz der Zivilbevölkerung vor Luftangriffen will Frankreich folgende Formeln bedingungslos annehmen: 1. das Verbot von Flugzeugen und das Verbot von Landartillerie oder Küstengeschützen von Spezial-Brandbomben oder von Bomben mit Giftgasen oder Mitroben (Krankheitskegeln), sei es auch auf welches Objekt immer es molle, ist verboten; 2. jedes Bombardement, sei es durch Luftschiffe, sei es durch Artillerie ist verboten in mehr als 10 Kilometer von der Landkampflinie aus. Die Maßnahmen von Ausnahmefällen sollen wiederum vom Völkerbund festgelegt werden. Entlang der Küste soll eine Zone festgelegt werden, in der solche Bombardements ebenfalls verboten sein sollen. Die schwere Seeartillerie soll den Küsten der Haager Konvention über den Anstrich unterstellt werden. Jede Verletzung einer dieser Regeln würde auf Kosten des Staates gehen, der dafür verantwortlich sei, und er solle gelten als ein Staat, der zum Krieg gegrißen habe im Sinne des Artikels 16 des Völkerbundespatentes.

Gleich ist dem Vorschlag eine ausführliche Darstellung beigegeben für die Organisation des Friedens, in der im wesentlichen Bezug genommen wird auf die bisherigen Verluste Frankreichs, die Sicherheit vor der Abrüstung zu stellen.

Minister Lardieu erklärte

zu dem Dokument vor der Presse: Das Dokument sei ein Zeichen des guten Willens Frankreichs, von dem man immer besonders ein solches Zeichen erwartet habe. Wenn die Konferenz danach handle, sei Frankreich überzeugt, daß man zu einem guten Ergebnis kommen werde.

## Deutschland lehnt ab.

### Weil der französische Plan das Gegenteil von Abrüstung ist.

Genf, 6. Februar. (Gf.) Der französische Abrüstungsvorschlag wird von der deutschen Delegation abgelehnt, da er den bestehenden Verhältnissen nicht entspreche. Der vorbereitende Gedanke der deutschen Auffassung sei die

Oberstufung des Sicherheitsanspruchs und der Abrüstung.

Der Sinn des französischen Vorschlags geht offen dahin, die bestehende Ungleichheit noch weiter zum Nachteil der entwicklungsfähigsten Staaten zu vergrößern. Die Internationalisierung der Zivilisiertheit nach dem französischen Plan beruhe auch nach der deutschen Handelsisiertheit über die Entwicklungsmöglichkeit, während Frankreich seine gesamte Militärisiertheit behalte und auch noch besondere Kolonialinteressen erlangen dürfe. Wie auf diesem Gebiet, so könne Deutschland auch auf dem der vorgeschlagenen zur Verhängungstellung von schweren Kanonen, Vintenstößen und Wooten nicht teilnehmen, weil es alle diese Dinge nicht besitzen darf. Frankreich werde dagegen auch auf diesem Gebiet vor der Abrüstung geschützt, weil es ja eine Nation, die im Bedarfsfälle diese Waffen dem Völkerbund zur Verfügung stelle, sie später haben und behalten könnte. An der internationalen Streitmacht könne sich Deutschland garnicht beteiligen, so lange die ungleiche Abrüstung fortbestehe.

An der deutschen Ablehnung wird insbesondere geltend gemacht, daß die politischen Bedingungen für die wahrscheinlichlich als unüberwindlich bezeichneten technischen Vorschläge Frankreichs das schärfste Hindernis für eine wirkliche Herabsetzung der Rüstungen bilden. Obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit, Bestimmung des Angreiffers, Garantie für schnelle Entschcheidung, auf welcher Seite die internationalen Kräfte eingeleitet werden sollen und internationale Kontrolle der Rüstungen seien schon seit 10 Jahren vergeblich ausgearbeitet verfehlt worden, wobei Frankreichs wichtigste Argumente stets das stärkste Hemmnis gebildet hätten.

Deutschland werde, so wird von Seiten der deutschen Delegation berichtet, seinen konstruktiven Plan einer allgemeinen Ab-

rüstungsbeschränkung auf der Basis der Gleichberechtigung einbringen. Die Wahl einer voll gereiften Militärmacht stehe ihm nicht frei.

\*

Daß die deutsche Delegation den Vorschlag in seiner gegenwärtigen Gestalt ablehnt, braucht und soll nicht bedeuten, daß die deutsche Regierung den Grundgedanken verwerft. Der Zweck der Abrüstungskonferenz ist die Gründung einer Forderung des Versailles Friedensvertrages: Nach Deutschlands Abrüstung nun auch die Abrüstung der ehemaligen Kriegesgenossen. So lassen wir die Gleichberechtigung auf. Die ganze Menschheit muß von dem Modus Militarismus befreit werden.

## Straßenkämpfe in Braunschweig.

Zwischen Nazis und Polizeibeamten.

Braunschweig, 5. Febr. (Gf. Draht). An der Nacht zum Freitag ging in Braunschweig ein Straßenkampf zwischen Polizeibeamten und Nationalsozialisten vor sich.

In dem Arbeiterviertel der Stadt wurden Polizeibeamte von SA-Leuten angegriffen. Ein SA-Mann wurde in Kampf verwickelt und mußte in das Landeskrankenhaus geschafft werden. Das Überfallkommando nahm den Nazi-Kampfer zwei Revolver ab. Eine dritte Waffe wurde von einem Streifenfahrer gefunden und auf der Polizeiwache abgeliefert. Sie war von einem SA-Mann in dem Augenblick seiner Festnahme fortgarnommen worden. Der Bereichsleiter, der die Festnahme der Nationalsozialisten veranlaßte, wurde Freitag zum Abendessen kommandiert. Nazi-Mitglieder klagen, daß die Polizeibeamten durch solche Schikanen mißbraucht und unglücklich machen.

Die verhafteten SA-Leute werden sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Weizenbeilegung und Vergehens gegen die Rotverordnungen des Reichspräsidenten zu verantworten haben. Sie werden dem Schnellrichter vorgeführt.

### Die Sorgen unserer Nationalisten.

An Oflafen ist Krieg, weil der japanische Imperialismus China überfallen hat. Die ersten Nationalisten haben in Deutschland die Kriegsparteien in Erregung versetzt. Es zeigt sich eine Verwirrung aller politischen und menschlichen Begriffe gegenüber dem blutigen Geschehen, die einer inneren Gefahr gleichkommt. Wohlverstanden, nicht im Lager der Arbeiterklasse und der besonnenen Politiker, die weit mehr als einem Zahrgang sich bemühen, Deutschland und die Welt vom Kriege fortzuführen, sondern im Lager jener Parteien, die sich laut als die wahren Vertreter Deutschlands und die künftige deutsche Regierung ausgeben!

Der ostasiatische Konflikt hat diese Parteien veranlaßt, die Masse abzurufen und offen zu zeigen, was sie außenpolitisch wollen. Sie wollen zurück zu den kriegerischen Methoden der Vorkriegszeit, sie wollen die Arbeit zur Politik der Verhinderung der Kriege von der Politik der stetigen Verminderung der Kriegsgefahr. Sie alle wollen in der Außenpolitik wieder die Methoden der reinen Wollpolitik, der Kriegsbündnisse, der abstrakten Vereinnahmung des Friedenswillens und des Rechtes der Völker.

Das ist ihnen allen gemeinsam, sonst aber herrscht im Urteil über den ostasiatischen Konflikt bei ihnen grenzenlose Verwirrung. Der nationalsozialistische Angriff erblickt in dem Verhalten der Japaner eine französische Antrage. Frankreich wolle durch die Unterwerfung des japanischen Drucks an Rußlands Grenzen Rußland in Affen binden, damit Rußland gemeinsam mit Frankreich ungehindert gegen Deutschland aufmarschieren könne. Das schließt alle Stellungnahmen gegen Japan ein — nicht wegen der traffen Verletzung des Friedens, des Völkerrechts und des Rechtes des japanischen Volkes, sondern lediglich um machtpolitischen Gesichtspunkten. Jugenberg und seine Partei wieder imperialistischen mehr oder weniger offen mit den Japanern, der Einfließen über, diese Sammelstelle des nur militärischen Denkens, erklärt, daß er es mit den Stärkeren halten will!

An der Stellungnahme des Stahlhelms zum ostasiatischen Konflikt tritt die oberste militärische Gesamtschicht auf und sagt, die nicht nur bumm, sondern auch gerade für Deutschland überaus gefährlich ist. Mit einer Handbewegung schiebt der Stahlhelm die Schuldfrage beiseite. Seine Bundeszeitung, der „Stahlhelm“ schreibt:

„Schuld? Was unsere Pazifisten als Schuld bezichtigen würden, gibt es nicht. Gewiß äußerlich gesehen hat Japan angefangen und an dieser Tatsache wird sich nichts ändern, wenn die chinesische Regierung die diplomatische Pflichten nicht wahrnimmt, wiederholt hätte, Japan daraufhin eine schrittweise Kriegeserklärung zu erteilen. Aber das sind Außenverhältnisse. Wenn im Walde zwei Bäume dicht aneinanderstehen, muß der eine den anderen unterdrücken. Aus eigenem Lebensrecht, aus seiner Lebenskraft erwächst. Kampf ist die einzige Art, in der sich nach unserer Auffassung der Mensch menschenwürdig mit dem Schicksal auseinandersetzen kann. Wie beglückwünschen das japanische wie das chinesische Volk zu ihren Kämpfen, die um der Zukunft willen zu kämpfen bereit sind.“

Wie beglückwünschen China vom Himmel fallen Feuer und Stahl auf Chinas Weltbundesbesatzung und legen die Krieges gegen die chinesische Bevölkerung in Trümmer. Durch die Strafen gegen Japaner, die nicht bestraft werden können und darum von Hund werden gereinigt werden — das ist menschenwürdig nach der Stahlhelm-Auffassung, das ist Anlauf zum Glückwunsch!

Und Glückwünsche für Japan! Für ein Volk, das unter der Diktatur von Militär steht, die es in einen blutigen Eroberungskrieg hineinreißt, der das Recht anderer Völker mit Füßen tritt, und einen Selbstoffenbart, den wir nicht nur als uneuropäisch, sondern als unmenslich, als menschenunwürdig empfinden! Dieser Geist ist fast uns der Stahlhelm, so vorbildlich für uns, es müßte deutscher Geist sein! Das ist der offene Wahnsinn einer Partei, deren letztes Ziel der Krieg ist!

Und dann das Gleichnis der zwei Bäume, von denen der eine den anderen unterdrücken muß! Die logische Schlussfolgerung wäre, wenn man das Gleichnis auf europäische Verhältnisse überträgt, daß Frankreich und Deutschland nicht miteinander leben könnten. Wenn Japan und China nicht nebeneinander und miteinander leben können, so auch nicht Deutschland und Frankreich, Deutschland und Polen, Deutschland und die Tschechoslowakei. Dann gibt es nur die eine Perspektive der Unterdrückung des einen Volkes durch das andere, und der Entscheidung zwischen ihnen durch den Krieg!

Der Stahlhelm als Kriegspartei ist konsequent. Er fordert, daß Deutschland für den nächsten Krieg rüfte:

„Entweder Deutschland rüft sich den Waffenansprüchen der Alliierten und verzichtet damit nicht nur auf eigene Wachstumsaussichten, sondern auch auf die Fähigkeit, ihren schon jetzt unentzerrlich bestimmten Anspruch gegen die Wachstumsansprüche anderer Nationen zu verteidigen, unterwirft sich also von vornherein den Sanktionen und Interessenabwägungen fremder Staaten, die man im Volksmunde mit Recht Krieg nennt.

# Der Gendarm von Hildburghausen.

## Thüringer Erklärung.

Weimar, 5. Februar. (Eig. Drabst.) In der Freitagsabstimmung des thüringischen Staatsministeriums wurde darüber berichtet, daß der damalige Innenminister Dr. Frid im Sommer 1930 verurteilt hat, Hiltner durch eine Anstellung im thüringischen Staatsdienst die Staatsangehörigkeit zu verlieren. In einer amtlichen Erklärung darüber heißt es, daß man nichts dagegen haben könne, einem Frontkämpfer alle Rechte eines deutschen Staatsbürgers zu verlieren. Das Staatsministerium bebauere aber die verlebte und unwürdige Art, mit der seitens der damaligen Innenminister die Anstellung Hiltners verurteilt worden sei.

An der Verlautbarung heißt es dann weiter: Zudem habe das Vorgehen Frids einem ausserordentlich am 15. April 1930 gelegentlich der Beantwortung einer Kleinen Anfrage im Weissen Frids gefassten Beschluß widersprochen, wonach die Staatsregierung nicht die Absicht habe, Hiltner den Erwerb der thüringischen Staatsangehörigkeit dadurch zu ermöglichen, daß sie ihn pro forma als thüringischen Staatsbeamten anstelle. In der Umgebung der bei der Anstellungssperre Beteiligten wurde die Klärung der Sache die zuständigen Stellen nicht hinzugezogen worden. Zwei Beamte seien durch das ihnen von Frid auferlegte strenge Schmelzgesetz in schweren Konflikt mit ihren Beamtenpflichten verwickelt worden. Da ohne genaue Aufklärung der Umstände und ohne die Stellungnahme Dr. Frids Zweifel darüber entstanden seien, ob die Anstellung rechtmäßig und damit Hiltner deutscher Staatsangehöriger geworden sei, habe er der zuständigen Minister für seine Pflicht gehalten, alsbald nach der zufälligen Aufklärung der Angelegenheit der Reichsregierung Kenntnis von den Vorgängen im einzelnen zu geben, um mehr als die Einbürgerung Hiltners nicht nur als eine thüringische, sondern vielmehr als eine deutsche Angelegenheit angesehen werden müsse.

## Frids frühere Schiedsversuche.

Der Reichsrichtler seinen thüringischen Parteipartei Hiltner zum Gendarm von Hildburghausen ernannt, hatte er vergeblich versucht dem thüringischen Landesführer die Staatsbürgerschaft durch dessen Ernennung zum Professor an der thüringischen Kunsthochschule in Weimar zu verschaffen. Frid trat zunächst in entprechendem Sinne an den thüringischen Finanzminister heran, der aber ablehnte. Er verlegte dann das Staatsministerium zu der Schiedung zu veranlassen. Aber auch hier fiel er ab!

Der Vorgang zeigt, daß Frid systematisch bemüht war, für Hiltner die Staatsbürgerschaft zu erwirken. Als das auf dem Umwege mißlang und im Jahre 1930 wegen des Polizeistopps zwischen Thüringen und dem Reich in Thüringen eine Stelle drohte, benutzte er schnell die erste Gelegenheit, die Staatsbürgerschaft für Hiltner zu erwirken. Nur ein Gel versagte, dem verstorbenen preussischen Staatsbürger zu machen, hinter dessen Rücken erfolgt sind. Oberst Müller Hiltner, der behauptet, daß er von der Absicht seiner Ernennung zum Professor der Technischen Hochschule in Weimar und damit von einer gerechten Schiedung zu seinen Gunsten nichts gemußt hat?

## Sagt soll Hindenburg helfen.

München, 5. Februar. (Eig. Drabst.) Aus dem Braunen Hause verlautet, daß Hiltner beabsichtigt, den Reichspräsidenten in den nächsten Tagen in einem längeren Schreiben um Maßnahmen zur Verleihung der Staatsbürgerschaft an ihn zu ersuchen. Das Schreiben soll mit Hiltners Teilnahme am Kriege begründet werden. Es wird hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß die Gauleiter der NSDAP, Hiltner die nationalsozialistische Kandidatur zum Reichspräsidentenamt angetragen haben. Auf diese Weise hofft man im Braunen Hause den Gendarm von Hildburghausen los zu werden.

## Zum Mordanschlag auf Norwegens Kriegsminister.



Der norwegische Kriegsminister V. Quisling.

auf den in seinen Osloer Wohnräumen ein Lieberfall wurde. Bei der Schwere der unter dem geliebten Mütterchen erhielt er einen Schlag auf den Kopf, so daß er bewußlos zusammenbrach. Man glaubt, daß es sich um Epilepsie handelte, die durch den Minister beim Versuch eines Alkoholdiebstahls überträgt wurden.

## Nazis in der Reichswehr.

Nur noch Kommunisten ausgeschlossen.

Der Reichswehrminister hat Ende Januar im Einvernehmen mit dem Reichstager eine Änderung der Einstellungsbestimmungen für den Eintritt in die Reichswehr herab vorgenommen, daß namentlich die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei für die Einstellung in die Reichswehr kein Hindernis mehr sein darf. Lediglich die Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei macht jetzt noch den Eintritt in die Reichswehr unmöglich.

Dazu wird erklärt, daß es das Bestreben des Reichswehrministeriums sei, den Kreis derer, die vom Eintritt in die Reichswehr ausgeschlossen sind, so eng wie möglich zu ziehen. Die Bestimmungen der Einstellungsbestimmungen in diesem Augenblick wird damit erklärt, daß es unmöglich ist, solche Ausnahmestimmungen für die Nationalsozialisten aufrecht zu erhalten, wenn der Reichspräsident und der Reichstager mit dem Führer der Nationalsozialistischen Verhandlungen führen. Allerdings sollen Anwärter, die sich früher irgendwo in haarscharfem Sinne betätigt oder an Straftatbeständen bzw. Auflagen beteiligt haben, nicht in die Reichswehr eingestellt werden. Endlich wird betont, daß irgendwelche Betätigung in der Reichswehr im Sinne der Nationalsozialistischen Partei die sofortige Entlassung herbeiführen würde, da in der Reichswehr parteipolitische Betätigung in keiner Weise gebildet werden und gebildet werden könne.

Diese Verfügung mußt einigermaßen merkwürdig an. Wenn man schon den Kreis derer, die vom Eintritt in die Reichswehr ausgeschlossen sind, so eng wie möglich ziehen will und deshalb Nationalsozialisten nicht, dann sollte es mindestens auch selbstverständlich sein, daß Kommunisten eingestuft werden können. Sondern falls können wir nicht einsehen, warum ein Parteigänger Hiltner in bezug auf die Reichswehr zuverlässig sein sollte, als ein einschläferter Kommunist. Aber der Unterschied liegt für verdammt viele Stellen darin, daß Hiltner gegenüber Herrn Schleicher, dem Hans Damp in allen Gassen, wieder einmal keine „Regalität“ beteuert hat und Herr Schleicher das, was der thüringische Landesführer verspricht, wirklich nimmt, während es Trümmern, dem Transportarbeiter, bisher nicht vergrünt war bis zu Herrn Schleicher vorzubringen und ihm, selbst wenn es anders wäre, sein Glauben geschenkt werden würde. Dabei kann es keinen Zweifel darüber geben, daß den Regalitätsbestimmungen der NSDAP, ebenjenseitig Glauben zu schenken ist wie den Dementis Hiltners, daß seine Ernennung zum Gendarm von Hildburghausen gegen seine Ernennung erfolgt wäre.

Unter Spionageverdacht. In Straßburg wurde gestern ein deutscher Ingenieur namens Reinert verhaftet. Er steht unter dem Verdacht, Spionage bei den Grenzbesichtigungsarbeiten in der Nähe von Reubersbrunn getrieben zu haben.

## Sozialdemokratie und Zentrum.

Heilmann zum Gedenten von Joseph Heß.

Magdeburg, 5. Febr. (Eig. Drabst.) In einer überfüllten Massenversammlung im „Höfener“ wählte der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtages, Heilmann, dem verstorbenen preussischen Zentrumsführer Joseph Heß ehrende Worte des Gedächtnisses. Heß sei nicht, wie Reichspropaganda behauptet hätten, ein „schwarzer Marxi“ gewesen; Marxiismus und Sozialismus seien ihm sogar völlig fremde Begriffe gewesen. Der Boden, auf dem die Sozialdemokratie und das Zentrum unter Heß Führung sich in Preußen getroffen hätten, sei gewesen gegenseitige kulturpolitische Zoleranz, Dienst an Staat und Volk, Treue zur Republik. In dieser Zusammenkunft habe Heß sich nicht unbedingt zuverlässig und aufrecht gezeigt. Sein fröhliches Lächeln sei für die ganze Nation ein schwerer Verlust.

Die Versammlung hatte sich während dieses Nachrufs zu Ehren des Verstorbenen erhoben. Am weiteren Verlauf der Kundgebung wurden 78 Resolutionsnahmen für die Sozialdemokratie gemacht.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages werden an Gorge des verstorbenen Zentrumsvorstandes Dr. Heß einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Bänder niederlegen.

## Keine Todesurteile.

Aber schwere Zuchthausurteile gegen kommunistische Terroristen.

Essen, 5. Februar. (Eig. Drabst.) In dem Prozeß gegen die Mitglieder einer Kommunistengruppe, die am 14. März 1931 bei einem nächtlichen Feuerüberfall auf Nazis den Anführer Lebringer getötet haben, erging es, verhängte das Schwurgericht am Freitag folgende Urteile. Entgegen den Anträgen des Staatsanwalts erkannte das Gericht jedoch nicht auf vorläufigen Haft, sondern auf Zuchthaus. Die beiden Hauptangeklagten erlitten wegen Totschlags in Verbindung mit verurteiltem Totschlag, unbefugten Waffenbesitz und Geheimbündelerei je 10 Jahre 3 Monate Zuchthaus, zwei Angeklagte wurden zu 8 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Wegen die übrigen Angeklagten wurden wegen Waffenbesitzes, Geheimbündelerei usw. Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 3 Jahren ausgesprochen. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die mit Zuchthaus bestraften gehen zugleich auf 5 Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

In der Begründung des Urteils wird gesagt, daß die Tat an Mensch und Menge und das Vergehen der Jugend der Angeklagten mitbernde Umstände nicht haben gelten lassen.

## Ein vieltätiger Schwabe.

Stuttgart, 5. Februar. (E. F.) Ein etwas seltsamer Zeitgenosse ist der württembergische Finanzminister von Bauerbunds-Schwaben, Herr Dr. Behlinger. Er bekommt es fertig, gleichzeitig bei den Harzburger Front wie auch seiner Regierung angeschlossen zu sein, indem er seine Parteipolitik hinter der Reichsregierung steht. Die neuen Parteiverordnungen legen mehrfach heftig ausfallen lassen, so als er für sich in Leonberg den Kampritz ausliege. Man muß das Rad herumdrehen, das jeßige System umstellen. Die ganze Umstellung des Systems heißt, „Los von der Erziehungspolitik. Das Sozialismus.“ Der gute Mann scheint wirklich sehr wirklich so sein und irgendwo am dem Mond zu leben, wenn er dem System Behlinger Befehlennis zum Sozialismus und sonstigen Erziehung nachgibt.

Die neueste Entstellung ist Behlinger jetzt in Freudenstadt postiert. Dort hat er den Landwirten erzählt, daß im Laufe des Februar oder März eine neue Notverordnung der Regierung zu erwarten sei, die vor allem ihren Grund „in den immer unbefriedigender werdenden Verhältnissen Preußens“ habe. Der preussische Finanzminister giebt es vor, unbedeuten Maßnahmen nicht selbst zu treffen, sondern durch das Reich durchzuführen zu lassen. Man wird Herrn Behlinger am nächsten darüber erfahren, wer ihn ermächtigt, zu behaupten, daß die Reichsregierung eine Notverordnung lediglich deshalb erlassen wolle, um dem preussischen Finanzminister eine Gefälligkeit zu erweisen.

Im Jagd-Prozeß in Frankfurt-Wald wurde am Freitag die Beweisaufnahme nach mehr als dreimonatiger Dauer abgeschlossen. Der Staatsanwalt wird am Montag zu Wort kommen.

oder es befinnt sich auf seine Pflicht gegenüber der Zukunft und geht daran, sich die Nachmittel selbst zu schaffen, die für deren Sicherung notwendig sind.“

Der Stahlhelm will also, daß Deutschland für den nächsten Krieg rüstet. Die Aufgabe, die Länder von Deutschland ungleich härter gerüstet sind, sieht er völlig beiseite, ohne die Frage, was die Folge einer deutschen Aufrüstung auf die bis an die Zähne gerüsteten anderen Länder sein werde. Will der Stahlhelm sich auf das Recht berufen? Er legt zum offizialistischen Konflikt:

„Politisch haben im offizialistischen Krieg beide, Japan und China, recht. Die Geschichte aber wird dem die Palme des Rechtes reichen, der stärker war. Auch das muß Deutschland müssen und danach handeln.“

Also Recht geht vor Recht, wo die Macht ist, da ist das Recht! Wer diese Dinge so laut verkündet, wie der Stahlhelm, der rügt der Stellung Deutschlands die auf dem Recht und nicht auf der Macht beruht, auf seinen moralischen Ansprüchen gegenüber den anderen Nationen, einen schweren Schlag zu. Wenn das Recht dort ist wo die Macht ist, dann wäre also Versailles nicht Unrecht sondern Recht, die Reparationsforderungen — die Tribute, wie der Stahlhelm sagt — nicht Unrecht sondern Recht, die Ungleichheit der Abrüstung nicht Unrecht oder Recht? Nicht hätten wir dann nur, wenn wir stärker werden würden als die anderen? Die auf den Krieg eingeschworenen Gemächten des Stahlhelms erkennen nicht, daß sie mit ihrer Stellungnahme den Nationalitäten auf der anderen Seite die Begründung für jedes Unrecht gegen Deutschland bis zum Siege liefern!

Deutschlands Waage ist das Recht und sein Wille zum Frieden. Die ersten Kammerhöfliche in Offizieren haben gezeigt, daß die wahren Kriegesführer im Lager der sogenannten nationalen Parteien es verstehen haben, und daß sie der Gemalt jubeln!

## Der ausgeglichene Preukenetat.

Das preussische Kabinett hat sich am Freitag mit dem Ausgleich des preussischen Etats beschäftigt. Der Etat geht in diesen Tagen ausgleichend dem preussischen Staatsetat zu und wird noch im Laufe des Monats der preussischen Kammer vorgelegt. Das preussische Kabinett hat noch eine Reihe von Abänderungen in Höhe von insgesamt 35 Millionen Mark beschlossen. Das noch verbleibende Defizit wird aufgrund bestehender Verträge durch eine höhere vom Reich zur Verfügung gestellte Summe gedeckt.

## Verdoppelung der Holzölle.

Die Reichsregierung hat zur Einleitung eines härteren Schutzes der deutschen Holzölle gegen ausländische Konkurrenz aufgrund der Zollernhöhung von 1. Dezember 1931 eine Erhöhung der Zölle für Hartholz und der Erzeugnisse aus Hartholz beschlossen. Die bisher geltenden Zölle werden im allgemeinen verdoppelt. Diese Maßnahme soll einen ersten Schritt gegen die Unrentabilität der Forstwirtschaft darstellen.

Die Lage der Holzölle ist überaus schwierig. Die Preise sind infolge des russischen Holzexperts und der Dröhlung des Baummarktes sowie des Einflusses aller industriellen Annehmlichkeiten stark gedrückt. Mit der Tendenz zur Preissteigerung plant man eine Vorauszahlung zur Besserung der Wirtschaftslage schaffen zu können.

## Auch die Margarine soll teurer werden.

Ein härterer Plan schließt.

Im Reichsernährungsministerium besteht noch immer, nach immer wieder aufkommenden Gerüchten zu schließen, allem Anschein nach die Absicht der Erhöhung des Butterzollens nun auch bei anderen Fetten, insbesondere bei den Rohstoffen für die Margarine, die im Hinblick auf den Einfuhrzoll festgesetzt zu sein. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gleich beim ersten Auftreten dieser Gerüchte in einem Schreiben an den Reichstager auf die Gefahr derartiger Maßnahmen, vor allem aber auf die Unrentabilität einer Einfuhrzoll der zollfreien Einfuhr von Margarineerzeugnissen hingewiesen.

Zollerhöhungen wichtiger Nahrungsmittel stehen in einem traurigen Widerspruch zu dem Grundgedanken der Preislenkung, wie er in der Notverordnung zum Ausdruck kam. Schon die Zollernhöhung für Butter durchkreuzte diesen Gedanken. Noch schlimmer wäre eine Einfuhrzollerhöhung der Margarineerzeugnisse.

## Ein trauriger Kriegsschauplatz.

Naziabende überall Versammlungsteilnehmer.

Hannover, 5. Februar. (Eig. Drabst.) In Hannover wurden nach einer überfüllten Kundgebung der Sozialdemokratischen Versammlungsteilnehmer von Nationalsozialisten verfallen.

Die Polizei meldet darüber, daß der Lieberfall von etwa 40 Angehörigen der NSDAP, ausgelöst wurde und mehrere Personen mit gefährlichen Verletzungen erlitten worden sind. Zwei Personen wurden verletzt. Am Tatort wurde ein entzündungsfähiger Spargelrod gefunden. Da nach den Angaben der Verfallenen die Täter aus einem in der Nähe befindlichen Lokal gekommen sein sollten, wurde eine Durchsuchung des Lokals nach Waffen und verdächtigen Personen vorgenommen. Hierbei wurden mehrere Schlagwerkzeuge, deren Eigentümer bisher nicht festgestellt werden konnten, polizeilich in Gewahrsam genommen. Die Ermittlungen nach den Tätern sind eingestellt.

600 Kommunisten gegen 80 Nazis.

Hannau, 5. Febr. (Eig. Drabst.) In Kridingen bei Hannau überfielen etwa 600 Kommunisten einen Trupp von 80 Nazis, die zum Schutze einer nationalsozialistischen Versammlung nach Kridingen gekommen waren. Nach einer heftigen Schlägerei, die erst durch das Einschreiten der Landjäger beendet wurde, zählte man 17 Verwundete, von denen 12 in die Hannauer Krankenhäuser eingeliefert werden mußten.

Nazis überfallen einen Schwerekrankenbeschäftigten.

Gießen, 5. Febr. (Eig. Drabst.) In Gießen wurde ein Schwerekrankenbeschäftigter in einer öffentlichen Wirtschaft von einem Nazi angepöbel und einige Zeit später auf dem Heimwege von einer Gruppe von fünf Nationalsozialisten, die aus der Naziführerschaft als „Verfälschung“ herbeigeholt worden waren, überfallen. Der infolge seiner Krankheit schwer verletzte Arbeiterbeschäftigte wurde bewußlos zusammen, nachdem er von den Nazis mit den Fäusten ins Gesicht geschlagen worden war. Der Angegriffene ist ein alter Mann, der sich 1914, trotz vorgelegter Jahre, an die Front meldete und als einer der ersten Schwerekrankenbeschäftigten wurde mehrere hart blühende Wunden am Kopf zugefügt.

Die Schulzölle in England.



Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain, der zweite Sohn des Lord Chamberlains, des verstorbenen Wortführers der englischen Schulzöllerverwaltung...

Die Nazi-Futterkrippe.

Aber nur für Parteiführerbeamte. Schon wiederholt hat man mitgeteilt, mit welcher Ungenauigkeit die Nazis bei Aufschreibung öffentlicher Beamter die nach Parteizugehörigkeit vertrieben...

In der hiesigen Pfälzengemeinde ist die Stelle des Oberverwalters (Bürgermeister) s. 1 April d. Js. neu zu besetzen. Die Wahl erfolgt am 3. 8. 33 d. Gemeindeversammlung...

Charbin befehzt.

London, 6. Febr. (E.F.). Die Japaner haben, während in Schanghai anheftend eine Kampfpause eingetreten ist, in der nächsten Mandchurien ihren Vormarsch fortgesetzt...

Die Wahrungsorts sind zerstört. Die Japaner haben neue vierhundert Mann in Schanghai gelandet. Darüber hinaus wollen sie, wie sie in Washington offiziell angekündigt haben, eine weitere Division, also abermals 10.000 Mann, nach Schanghai beordern.

Die amerikanischen Sparstrümpfe

Washington, 6. Febr. (E.F.). Präsident Hoover schlägt die in den Sparstrümpfen verwandenen Beträge auf 1800 Millionen Dollar. Er rüchete an das amerikanische Volk eine Volkshaft, wozu er es auffordert, Vertrauen zu haben und die ungeheuren Summen in den Sparstrümpfen wieder in den Strom des Wirtschaftens zurückzuführen.

Glende Verleumdung.

Ein nationalsozialistischer Abgeordneter des Thüringischen Landtags hat dieser Tage in einer öffentlichen Verammlung behauptet, der preussische Ministerpräsident sollte sich gegenwärtig in der Schweiz für 80.000 Goldfranken ein Haus bauen. Ministerpräsident Dr. Brünn hat den Zeitungen, die diese Behauptung wiedergegeben haben, eine prägnante Berichtigung zugehen lassen...

Wenn nunmehr die Behauptung noch einmal aufgestellt werden sollte, so dürfte der Verleumder eracht sein, daß sie wider besseres Wissen aufgestellt sind. In diesem Falle würden unmaßstäblich die erforderlichen gerichtlichen Schritte eingeleitet werden.

Milderung der Presse-Notverordnungen.

Am Reichsministerium des Innern wird erwogen, die Presse-Notverordnung in gewissen Anfangen abzubauen oder doch zunächst durch Vereinfachung der für ihre Durchführung maßgebenden Richtlinien wesentlich zu mildern. Zu diesem Zwecke ist in Aussicht genommen, einen Ausschuss von fünf bis sieben Mitgliedern aus Vertretern der maßgebenden Organisationen der Verleger und Redakteure zu bilden...

Abbauwahn und kein Ende.

Zum Kampf um die Unfallrenten.

Die Unternehmer haben, wie wir vor einigen Tagen bereits kurz berichteten, für die Unfallversicherung neue Abbauforderungen angemeldet. Was die letzte Notverordnung bereits abgebaut hat, genügt ihnen noch nicht. Die Gewerkschaften machen verzweifelte Anstrengungen, um wenigstens einen Teil der durch den Abbau geschaffenen schlimmsten Härten zu mildern.

Befonders energig setzen sich die Tiefbau-Unternehmer für den Rentenabbau ein. Dabei sind die Ausgabebelastungen für Unfallversicherung bei der Tiefbau-Gewerkschaft nach deren eigenen Angaben im Jahre 1931 um 1 Million Mark gesunken, und der Abbau durch die letzte Notverordnung bringt — durch Wegfall der kleinen Renten, Kürzung der Hinterbliebenenversorgung und Herabsetzung für die Tiefbau-WB — wiederum nach ihren eigenen Berechnungen — für das Jahr 1933 eine weitere Ersparnis von 1 Million Mark. Diese letzte Ausgabensenkung geht rektlos auf Kosten der Unfallverletzten. Aber das kümmert die Unternehmer nicht. Sie temnen in ihrem Abbauwahn kein Maß und kein Ziel.

Der Arbeiter hat heute mehr denn je Unfallschutz notwendig; denn heutzutage bekommt ja ein Arbeiter mit zwei Armen keine Arbeit mehr, geschweige denn einzler, der nur noch einen Arm hat. Früher konnte man noch die Arbeit mit einem Schenkel von Berechtigten aus; besser Arbeit als Kampf um die Rente. Heute liegen die Dinge ganz anders, viel ernster. Das gilt auch für Wegeunfälle. Die letzte Notverordnung tam hier den Unternehmern ebenfalls viel entgegen. Sie bestimmt, daß der Schadenerfolg ganz oder teilweise verlagert werden kann, wenn bei der Entstehung eines Unfalls auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte ein Verkehrsmittel des Verletzten mitgewirkt hat. So mancher bekommt aber, wenn er Weg hat, zu seinem Unfall auch noch obendrein beiseite, daß er die Schuld für den Unfall trägt. Man weiß ja zur Genüge, wie es auf dem Wege zur Arbeit oft zugeht. Die allgemeine Schjagd — die Angst, zu spät zu kommen und es mit dem Arbeitgeber zu verderben — sie ist in vielen Fällen die Ursache für Unfälle. Soll der Pünktliche und Pflichtbewusste auch noch bestraft werden? Nun fordern die Unternehmer auch noch die Unfallversicherungspflicht für Wegeunfälle ganz zu befestigen!

Die Forderung nach einem noch härteren allgemeinen Rentenabbau, der im Rahmen der allgemeinen Lohn- und Preisentwurf vor sich gehen soll, kommt einem vor wie ein graufamer Witz. Weil die Arbeiterfrage bereits bis an die

Sommergrenze getrieben ist, sollen auch die Renten noch weiter gekürzt werden! Den Unfallrenten soll es nicht besser gehen als denen, die noch für ein paar Sommerjahre arbeiten können. So will es die Gerechtigkeit, wie unsere Unternehmer sie auffassen. Praktisch bedeutet das nichts anderes als Abwägung der Unfallkosten von den Schulden der Unternehmer — in der Unfallversicherung werden die Kosten nur durch Unternehmerbeiträge gedeckt — auf die Wohlfahrt der Gemeinden. Eben wie einmal ganz ab von der Frage, ob der Unternehmerbeitrag als Vorkaufsrecht angesehen ist oder nicht, gehen wir zu dem es auch den Unternehmern sehr nicht gut geht, dann bleibt noch immer die Tatsache bestehen, daß es ihnen noch tausendmal besser geht als den armen Leuten von Unfallrentenempfängern und daß es ihnen auch schon einmal gut ging. Im Tiefbau z. B. ist in den letzten Jahren recht gut verdient worden. Warum wird nicht aus Gewinnen die jetzt infolge der Krise entfallende prozentuale höhere Beitragssätze für die Berufsgenossenschaften gefüllt? Spare in der Zeit, so hast Du in der Not — dieses schöne Sprichwort kamden doch die Unternehmer in den Berufsgenossenschaften, solange es der Wirtschaft noch ja geht, sehr leicht anwenden; denn die Berufsgenossenschaft wird ja von ihnen allein verwaltet, und diese ihre Selbstverwaltung wurde von ihnen doch stets gerühmt und gepriesen. Warum hat sich diese Selbstverwaltung nicht auch beim Sparen an Verwaltungskosten, die in der Unfallversicherung viel höher sind als in anderen Versicherungsverzweigen, bemüht? Zeit, wo die Dinge schlechter werden, fällt der Selbstverwaltung der Unternehmer nichts anderes ein als andere, in erster Linie die Gemeinden, die Last tragen zu lassen; denn irgendwo müssen ja schließlich auch die Unfalltrümpfe, wenn sie von der Versicherung schon nichts mehr bekommen, betteln gehen.

Leute, denen das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit ansehnlich ganz abhanden gekommen ist, müssen in ihre Schranken zurückgewiesen werden. Wird die Reichsregierung das tun? Wird sie darüber hinaus die durch die Streichung der Renten bis zu 20 Prozent Erwerbsbeschränkung entstehenden Härten — durch Zurückgeben auf einen geringeren Prozentsatz — mildern? Wird bei den Wegeunfällen die Schuldfrage gestrichelt?

Regierung und Unternehmer mögen für ihre Haltung noch so schöne Gründe ins Treffen führen: eines bleibt eine psychologische Unmöglichkeit: man kann nicht auf der einen Seite die Sommergrenze der Kräfte und Anstrengungen auflockern, bis nichts mehr übrig bleibt. Hier liegt offenbar ein Unrecht vor. Dies Unrecht ist nur möglich, weil es sich bei dem Kampf um die Renten um eine Nachfrage handelt. Solange der Schatten des Faschismus auf Deutschland liegt, werden die Vermisten der Armen bluten müssen.

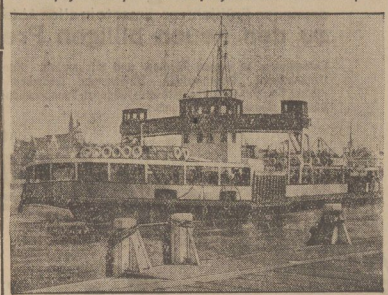
Belgische Abrüstungs-Denkschrift.

Brüssel, 5. Februar. (Eig. Draht.). Auf Veranlassung des belgischen sozialistischen Friedenspreisträgers Lafontaine hat der belgische Senat einstimmig beschlossen, an die Vorkonferenz in Genf eine Denkschrift zu senden, worin der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Konferenz zu einer tatsächlichen Herabsetzung der Rüstungserhaltung der Rüstungen führen möge. Allerdings gelang diese sozialistische Initiative nicht ganz glatt. Der Vorentwurf wurde erst einer Kommission überzulesen und dort mußten die Antragsteller, um einen einstimmigen Beschluß zu erzielen, sich dazu verstehen, auch einige Worte über neue Sicherheitsgarantien einschalten zu lassen. Immerhin darf der einstimmige Beschluß des Senats als ein ansehnlicher Erfolg der Friedenspropaganda betrachtet werden.

Der Hindenburg-Anschuß teilt mit, daß die Zahl der Einzelnungen bisher insgesamt 515.000 betrug. Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Gohm teilt mit, daß die Einzelnungsschrift bis Sonnabend, dem 13. Februar endgültig ausgehändigt worden ist.

Aus aller Welt

Deutsche Dieselmotorfähren in Antwerpen.



Eine der drei Diesel-Fähren für Fernverkehrs- und Fahrzeugtransport, die jetzt in Antwerpen in Betrieb genommen wurden. Die aus Deutschland gelieferten Antriebsmaschinen werden elektrisch betrieben. Um die Boote besonders manövrierfähig zu machen, sind zwei Rittler-Räder angebracht.

Fahrgeldhinterziehung in Zaben. Viele Menschen, die sonst durchaus ehrenwert sind, machen sich fernerlei Gewissen daraus, den Verkehrs-gesellschaften den schuldigen Obolus zu entziehen. Immer wieder steht man in der Straßenbahn Leute, die sich so lange um die Bezahlung ihres Fahrgeldes zu drücken wissen, bis sie schließlich, ohne bezahlt zu haben, aussteigen können. Und unglaublich sind die Fälle, in denen mit Kindern gemogelt wird, indem die begleitenden Kinder für länger ausgegeben werden, als sie wirklich sind, so daß gar kein, aber doch nur das halbe Fahrgeld für sie bezahlt zu werden braucht. Weil schlimmer scheint die Lage allerdings in Zaben zu sein, wo im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als zweieinhalb Millionen Fahrgelde ohne Fahrkarte entzogen wurden.

Mutiges Ehe drama. Ein 31jähriger Dresdener Schuppenwächter erschuf am Freitagmorgen seine Frau und seine beiden Kinder. Dann tödete er sich selbst durch einen Kopfschuß. Eheliche Streitigkeiten sollen die Ursache der furchtbaren Tat sein.

Das U-Boot gefunden.

Nachdem das Wrack des gesunkenen U-Bootes „M. 2“ gefunden wurde, sind nunmehr Taucher bis an das Fahrzeug vorgedrungen. Sie haben festgestellt, daß die Tür zu dem Raum, in dem das Flugzeug untergebracht war, und das obere Einstiegsloch im Beobachtungsturm des U-Bootes offen stand. Die anderen Öffnungen des Unterbootes waren jedoch noch geschlossen. Ein Kommando der engl. Admiralität tritt den Beschluß mit, die Rettungsarbeiten solange fortzusetzen, als die nautischen Verhältnisse es ermöglichen.

Am Freitag wurde auf mehreren Kriegsschiffen auf offener See dort, wo das Unterboot M. 2 vermutlich untergegangen ist, eine Totenglocke veranlaßt. Angehörige der Toten waren an Bord der Schiffe.

Borkampff mit einem Kisten. Im Berliner Sportpalast fand gestern abend ein starkes Andrang ein sensationeller Borkampff statt, bei welchem der italienische Boxer Cornera gegen den Deutschen Gühring antrat. Cornera wiegt 246 Pfund, während Gühring 187 Pfund wiegt. Natürlich war der riesige Red dem viel kleineren Gühring stark überlegen. In der fünften Runde ging die Borkampff dann schnell zu Ende. Cornera schlug Gühring zu Boden. Obgleich Gühring weiterkämpfte, sollte, weil der Arzt einen Borkampff mit einem Schlagelent fest, darauf der Borkampff abgebrochen wurde.

Wie die Mehrheit der Studenten gefant ist. Von den in Berlin eingeschriebenen 5700 Studenten stimmten bei den Studentenvoten nur 621 oder 10 Prozent für die Nationalsozialisten. Dieses Ergebnis bedeutet einen glänzenden Reinfall des Nationalsozialismus an der Kölner Universität.

Mattuschko II. Vom Strafgericht in Szegebit (Ungarn) wurde ein 16jähriger Junge, der unter der Einwirkung des Mattuschko-Alkohols von Bla-Lorbanig zwei Gegenstandteile gegen Aufschlagsverpflichtung hatte, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte ließ bei seiner Vernehmung aus seinen Antworten erkennen, daß er dem Beispiel Mattuschkos folgen wollte.

Letzte Nachrichten

(Glasne Sand- und Drahtberichte)

Wieder ein polnisches Militärflugzeug über deutschem Gebiet. Breslau, 6. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, überflog am Mittwochmorgen ein polnisches Militärflugzeug die an der polnischen Grenze gelegene niederösterreichische Kreisstadt Trazenberg in etwa 1800 Meter Höhe. Es wurden deutlich an den Tragflächen der Maschine die polnischen Hakenkreuzen und am Rumpf die Nummer 5 erkannt.

Immer mehr Gold für Frankreich.

Paris, 6. Febr. (E.F.). Auf dem Luftwege sind am Freitag in Paris 1120 kg Gold im Werte von 19 Millionen Franc aus Amerika eingetroffen. Außerdem hat der Dampfer „Le de France“ 370 Fässer Gold im Werte von 387 Millionen Franc aus Amerika mitgebracht.

Die Insel Reunion vom Weibermind vertrieben.

Kapstadt, 6. Febr. Die Insel Reunion im Osten Indiens ist am Freitag von einem Weibermind befreit worden, nachdem der Versuch an Reunionen sehr geringe ist.

Schiffsalbumenloos auf hoher See.

Newport, 6. Febr. Der belgische Dampfer „Jean Vador“ hat am Freitag mitgeteilt, daß er 265 Meilen östlich von Halifax mit einem Fischereischoner aus Boston zusammengeknallt sei. Der Fischereischoner sei untergegangen. Von seiner Besatzung hätten sechs Mitglieder gerettet werden können, 21 würden vermisst.

**KL** Nur noch Sonnabend und Sonntag!  
Die wundervollen humorvollen Spielpläne **CL**

Hermann Thimig - Liselotte Schaaok  
in dem Tonfilm-Erfolg  
**Mein Freund - der Millionär**

Ferner:  
**Das große Beiprogramm**

Sonntag nachmittag 2 Uhr:  
**Gr. Jugend-Vorstellung**

Liane Haid " " Georg Alexander  
Ivan Petrovich " " Otto Wallburg  
Betty Bird " " Irene Ambrus  
in dem Faschings-Tonfilm  
**Opern-Redoute**

Ferner:  
**Das große Beiprogramm**

Der lobnenden  
**Nebenerdienst  
oder Stellung**  
auf dem Lande ist es  
nach allen Gegenden als  
Berwalter, Buchhalter,  
Schulmeister, Wirt,  
Küchen-, Kuchler, Haus-  
und Gärtniker, Metzger,  
Schnecker, Metzger,  
Diener, Stubenbesitzer  
oder dergleichen wolle  
Adresse einfinden an  
**S. Radek, Breslau,**  
Deraaitzstr. 28.

Junger, kräftiger  
**Büder-Verding**  
zu sofort oder Ditem gesucht.  
**Büderel Rente**  
Gr. Duenstedt, b. Halberstadt.

# Wir schwimmen in Tapeten - Resten

Wir schwimmen förmlich in einem Meer von TAPETEN-RESTEN die durch den regen Verkauf übrig geblieben sind, und die kosten sag' und schreibe nur die Hälfte des eigentlichen Wertes und sogar noch darunter. Das heißt für Sie: Unbedingt heute noch zu Gebr. Sondheim, Hoheweg Nr. 20 gegenüber der Markthalle, den

# Sondheim räumt auf!

**Stadt-Theater**  
Sonnabend, den 6. Februar, 20-22 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
„Nina“  
Komödie von Bruno Frank (6.45-9.00).

Sonntag, den 7. Februar, 15 $\frac{1}{2}$ -17 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
„Liebele!“  
Schauspiel von Schnitzler (6.40-9.00)

Sonntag, 19-22 Uhr,  
Erstaufführung in neuer Einstudierung!  
„Madame Pompadour“  
Operette von Leo Fall (6.55-9.20).

Mittwoch, 17. Februar, kl. Stadtparksaal, 20 Uhr,  
**Magdeburger Madrigalchor**  
(Leitung: Martin Jansen)  
moderne u. Goethe-Lieder  
Karten, zu 1.- u. Schülerkarten zu 0.50 bei Schönherr.

## 38. (264.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Wfs. ist erschienen.  
**Die Haupt- u. Schlussziehung, in der 268000 Gewinne mit mehr als 96 Million Mk. ausgespielt werden,** beginnt am 6. Februar. Die Erneuerungslöse zur 6. Klasse müssen umgehend eingelöst werden.  
**Jetzt ist es noch Zeit, sich an der großen Ziehung zu beteiligen!**  
Einige Lose sind noch zu haben.  $\frac{1}{2}$  Los kostet 25 Mark, für welches, im glücklichsten Falle 100000 Mark zu gewinnen sind.  
**Die staatlichen Lotterie-Einnahmer:**  
Jankermann, Martinistraße 1. Strobaß, Köhlerstraße 3.

**FORSTHAUS**  
Sonntag  
**Künstler-Konzert**

**Tanzdiele**  
Eintritt zum Konzert und Tanz frei!  
**Autobus-Verbindung**  
Abfahrtszeiten: 2.50, 3.10, 3.30, 3.50 Uhr.

**Selenteller**  
Jeden Sonntag und Mittwoch  
ab 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Künstler-Konzert**  
Leitung: Kapellmeister W. Tost  
Eintritt frei!

**Sternwarte**  
Sonntag, den 7. Februar  
erstklassiges  
**Künstler-Konzert!**  
Anfang 8 $\frac{1}{2}$  Uhr! Eintritt frei!  
Selbstgebäck, Pfannkuchen  
Kasseröder Bockbier

**Genossinnen und Genossen!**  
Wollen Sie kampffähiger, schlagkräftiger in Ihren Auseinandersetzungen mit Ihren Ausbeutern und deren Organen werden?  
Wollen Sie sich falsche Wege auf Ihrem Marsch nach politischer Selbständigkeit und wirtschaftlichem Aufstieg ersparen?  
Wollen Sie Ihre eigenen praktischen Erfahrungen noch freieren durch die Klärung der Erfahrungen früherer Generationen und durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen?  
Wollen Sie Ihren Geist geschmeidig erhalten statt seine Abstumpfung im Dienste des Kapitalismus untätig angulassen?  
Wollen Sie Ihr Lebensgefühl durch unzählige Erkenntnismittel steigern? Dann lesen Sie  
**Sozialistische Bücher!**  
Sie erhalten diese Bücher nur in der  
**Buchhandlung**  
„Halberstädter Tageblatt“  
Domplatz 48.

# Eine wirkliche Ersparnis für die Hausfrau

## Nähen und Namensticken gratis!

Während der „Weißen Wochen“ gekaufte, nicht verzierte Bett-, Tisch- und Hauswäsche wird auf den im Hauptverkaufsraum aufgestellten vier neuen Schnellnäh- u. Stickmaschinen gratis genäht und gestickt.

## Ausstellung

der neuen Frühjahrsortimente in allen Abteilungen zu den neuen billigen Preisen.

Leibwäsche in neuen Formen und Stickereien, Kunstseidene Unterwäsche, Oberhemden, Unterzeuge, Bettwäsche, Handtücher, Tischwäsche, Hauswäsche jeder Art, Taschentücher, Prüfen Sie Ihre Bestände. Sie kaufen

so billig wie noch nie!

**With. GeinFu**  
HALBERSTADT

**Schützenwall**  
Am Sonntag  
ab 18 Uhr im großen Saal  
**Tanzfränzchen**  
Eintritt 20 Wfs.  
Neue Schminkekapseln  
Rein Geruchverbreitung.  
Gleichzeitig empfehle ich mein  
Sohlkissen zur Abhaltung von  
Verrenkschmerzen, Gichtgelenken und  
Verwundungen.  
**Julius Haensch, Schützenwall**

**Rheuma,** Gicht, Gelenks-, Glieder-  
schmerzen, Neuralgie (Nerven-  
schmerzen), Gicht!  
Obern teils ist kollektives ein einfaches Mittel mit, das mit  
und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Jeder  
4000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nicht).  
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden II 21.

**Pro Stunde 1.30 Mark**  
**Seifmangel**  
Franziskanerstraße 29, Nähe Holzmarkt.  
Stundentleistung 50-60 Wund Wäsche. - Abholer  
und Zusteller kostenlos.

**Dünner's**  
Rind- und Schweinefleischerei  
Vigtel 15  
Schon wieder bedeutender Abbau der  
Preisverbreiter

<b>Rindfleisch</b>	<b>Schweinefleisch</b>
Gehacktes. Wd. 70 Wfs.	Gehacktes u. Hamm. Wd. 70 Wfs.
Schiered. Wd. 80 Wfs.	Reife Wd. Wd. 70 Wfs.
Koulaben. Wd. 90 Wfs.	gehackter Schinken
va. Rindfleisch Wd. 60 Wfs.	Wd. 85 Wfs.
va. Rindfleisch . . . . .	Wd. vom 70 Wfs.

**Spiegelsberge-Wartburg**  
Jeden Sonntag und Mittwoch  
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr  
erstklassiges  
**Künstler-Konzert!**  
Eintritt frei!  
1a. Kaffee - - - - Apfelkuchen - - - - Obstwein

Jeden Sonntag  
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr  
erstklassiges  
**Künstler-Konzert**  
Ab 4 Uhr:  
**Tanz im Gastzimmer.**  
Eintritt und Tanz frei!

**Drogerie Kamm**  
Hoheweg 48, Ecke

**Das Beste für die W.**  
sowie appetitregend und ma-  
sind unsere Weizen- und Pilsenerweine!

**Deutscher Weizenwein**  
die  $\frac{1}{2}$  Fl. M. 1.00, die  $\frac{1}{2}$  Fl. M. 0.60, das Liter **1.25**

**Italienischer Vermouthwein**  
die  $\frac{1}{2}$  Fl. M. 1.50, die  $\frac{1}{2}$  Fl. M. 0.80, das Liter **1.80**

**Pilsenerwein**  
die  $\frac{1}{2}$  Fl. M. 2.50, die  $\frac{1}{2}$  Fl. M. 1.25, das Liter **2.80**  
Die Weine werden losse von  $\frac{1}{2}$  Liter ab verkauft.

**Weinhandlung H. A. Lessmann**  
Westendorf 46 Halberstadt Fernsprecher 1807

Eine Kampfschrift, die jeder lesen sollte.  
**Preis 15 Pfennig.**  
Buchhandlung  
**Halberstädter Tageblatt.**



# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 31

Gonnabend, den 6. Februar 1932

7. Jahrgang

## WERNIGERODE

### Die belegte Zunge!

Unerklärliche Knechtlichkeit bei Zungenbögen.

Neben dem blieschen Aussehen spielt wohl beim Laten, der einen Mimenjungen betrachtet, den er aus irgend welchem Grunde für trant hält, kein Organ eine so wesentliche Rolle, wie gerade die Zunge. Sehr oft kommt es vor, daß sogar Leute, die sich vollkommen wohl fühlen von ihren Bekannten ganz ernstlich gefragt werden: „Hält Du aber eine belegte Zunge, Du bist wohl sehr krank?“ Besonders Kinder werden von überlässlichen Eltern vor und nach jeder Mahlzeit befragt und dadurch schließlich zu einer krankhaften Selbstbeobachtung veranlaßt.

Es ist durchaus zu begreifen, wenn man sich einmal klar macht, was Zungenbögen eigentlich wissenschaftlich zu bedeuten hat. Gewisse Schleimhäute des menschlichen Körpers werden an der Oberfläche normaler Weise von einer Zellschicht bedeckt, die der Medizin das „Epithel“ nennt. Die nach der Form der Zellen unterschieden man Epitheltypen, Plattenepithel und Plattenepithel. Natürlich kann man die einzelnen Arten nur unter dem Mikroskop unterscheiden. Die Zunge trägt lebhaftes Plattenepithel, durch die Nahrungseinnahme und deren Zerkleinerung in der Mundhöhle ist das Zungenepithel nun starker Abnutzung ausgesetzt und muß daher ständig erneuert werden. Die alten unbrauchbaren Zellen werden mit Hilfe des Speichels entfernt. Es ergeben sich nun die verschiedenen Möglichkeiten, durch die einerseits die abgestoßenen Zellen nicht reich genug entfernt werden oder aber andererseits die Abstoßung in einem überaus starken Maße vor sich geht. Bei beiden Vorgängen wird bei einer Erhaltung der unbrauchbar gewordenen Zellen, Schleim und Speisereste verbleiben und das Bakterien so gefährlichen mitführenden Zungenbögen ergeben. Die Ursachen für diesen vermehrten Zungenbögen können natürlich sehr mannigfaltig sein. In erster Linie ist hierbei an Störungen im Magen zu denken. Abgesehene abnorme Stoffwechselvorgänge können nämlich eine reichliche Säurebildung im Magen zur Folge haben, diese Säure verbleibt sich auch in die Mundhöhle und fördert durch eine gewisse Abkühlung die Abstoßung der schon besprochenen Zellenzellen. Es scheint so ohne weiteres ein, daß diejenigen Leute die ständig an einer Magenüberfäuerung leiden, auch ständig einen vermehrten Zungenbögen aufweisen. Noch einfacher ist die Erklärung mündlich bei Patienten, deren Zunge durch besonders scharfe Zähne ständig vermehrte Reizwirkungen ausgesetzt sind. Durch geeignete zahnärztliche Behandlung ist dem Uebelstand bald abgeholfen. Man muß rufen besonders hart gekautete Speisen, kräftige Gewürze oder scharfes Rauchen eine Reizung der Mundschleimhäute hervor, die aber auf der Zunge nicht ohne Einfluß bleiben kann. Allgemein bekannt ist ja auch, daß das Fieber vermehrte Stoffwechselvorgänge hervorruft und daher auch meistens zu einer vermehrten Abstoßung der Zungenzellen führt. Es ist hierbei ganz gleichgültig, ob das Fieber durch Malaria, Darn, Gellen, Lungen-, Grippe oder anderen Erkrankungen entsteht.

Wir lesen also, wie manuelle Ursachen ein so einfacher Vorgang wie eine belegte Zunge haben kann. In den meisten Fällen wird der Arzt befreit sein, die Grundursache des Uebels zu beseitigen und dadurch auch eine normale aussehende Zunge ohne krankhafte Erscheinungen wiederherzustellen. Eine hygienische Mundpflege durch häufiges Gurgeln und Zahneinigung wird viele Maßnahmen aber in jedem Falle auf jeden Fall unterstützen. Niemals zu vergessen ist natürlich die Sorge für regelmäßigen Schlaf, da ja alle Stoffwechselvorgänge auf natürliche und gesunde Weise aus dem Körper entfernt. Vollkommen abwegig ist aber die von man-

chen Leute geübte Methode, den Zungenbögen gewaltsam abzureiben. Ein Erfolg wird niemals eintreten, da bei nicht befristeter Krankheitsdauer sich der Bögen sofort wieder neu bilden wird und außerdem das Zungenewebe durch diese Manipulationen derartig gereizt wird, daß es sogar noch zu vermehrter Zellabstoßung kommt.

— Parteivorstandsmitglieder. Heute abend treffen sich alle Parteivorstandsmitglieder im Gewerkschaftshaus zu einer äußerst wichtigen Sitzung.

— Am Montag ist die Parteigeneralsammlung, in der die Rechenschaft über das vergangene Jahr abgelegt werden soll. Gleichzeitig sollen die Richtlinien für das nächste Jahr festgelegt werden. Von allen Parteimitgliedern darf erwartet werden, daß sie an dieser Generalsammlung teilnehmen.

— Steuerklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1931. Die zur Abgabe der Steuerklärungen Verpflichteten, denen Vorurteile bis zum 15. Februar 1932 nicht überandt worden sind, können sie im Finanzamt, Zimmer Nr. 14, einbringen. — Vom 15.—29. Febr. 1932 findet die Veranlagungsbehörde des Finanzamts werktäglich von 8—13 Uhr geöffnet.



— Zum Besten der Arbeiterwohlfahrt veranstalten der Männergesangsverein „Liederbund“ und der Frauengesangsverein „Freiheit“ im März einen Volksliederabend. Wir weisen heute schon darauf hin, mit der Bitte, dieses Vorhaben in weitgehendem Maße zu unterstützen.

— Winterhilfe des Frauenteils. Man schreibt uns: „Schon wieder so eine Sammlung? In dieser Zeit, wo jedem das Geld so knapp ist! Da geht es ja gänzlich zu unserem Sonntagstränzchen in der Storchmühle und schon reden einer fünf mal, sage fünf mal diese jungen Mädel auf der Straße an, um einen für die Winterhilfe anzubetteln!“ So spricht Frau M... empört zu ihrer Freundin und steht zur Stärkung ihrer durch den Hunger hart angegriffenen Lippen wieder ein Stück Kuchen in den Mund. — Herr S... ist der gleichen Meinung: „Kein Geschäft! Kein Verdienst! Die ganze Woche kauft man eigentlich umsonst. Und dann uns einem diese Sammlung noch den Sonntagabend verderben! Spülen wirs runter.“ Lieber Freund, Du verstehst meinen Schmerz! Wenn Du Dir noch eine Sonntagserholung leisten kannst, so ist neben dem dafür ausgegebenen Großden noch wohl einer übrig für die Leute, die nicht nur keine Sonntagserholung sondern nicht einmal das nötige Alltagsbrot haben! Kannst Du noch über die viele Arbeit Deiner Woche liegen, so gedente jener die mit allem redlichen Willen ausgeschöpft sind von dem schicksalhaften und mühseligen Arbeit des Menschen: durch der eigenen Hand kein Brot zu verdienen! Wer sich ohne sein Verdienst bedrängt sieht vor Tausenden von Volksgenossen, der wird auch am Sonntag seine Taschen nicht verschließen, wenn die Bitte für die Straßenkammer der Winterhilfe ihn erreicht.

— Sie pflegen auf Recht und Gesetz! Zu einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten war als Redner der „Berliner“ Pastor M... in der Rolle als Redner angekündigt, trotz bekannt war, daß er infolge eines Redeverbots nicht sprechen dürfte. Daß die Menge groß war, diesen Pastor einmütig zu sehen, ist erklärlich. Wie vorauszu sehen war, wurde der Text demütig, M... meyer in einer an die öffentliche Versammlung anschließende Mitgliederversammlung sprechen zu lassen. Niemand hat kontrolliert, ob alle, die mit einem Ausweis nach der öffentlichen Versammlung versehen wurden, auch tatsächlich eingeschriebene Mitglieder der NSDAP gewesen sind.

\* Patentkassan, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin ND 18, Große Frankfurter Straße 59. Patentinhaber: Werner-Gesellschaft, Schmelzeinstellung für Paraffinmasse und dergleichen, Gebrauchsmuster.

### Kreis Wernigerode

Hfenburg, 5. Februar. Die Jahreshauptversammlung des Reichsbanners war außerordentlich stark besucht. Der Vorsitzende, Kom. Meiner, gab einen Rückblick über das vergangene Jahr. Der Rat nach mehr Aktivität hat auch in unserer Ortsgruppe seine Wirkung nicht verfehlt. Eine leitende Partei Republikaner hat sich auch hier bereit erklärt mit allen Mitteln die Republik zu schützen. Kom. Meiner erläuterte den Kampfbereich. Die Prüfung hat eine einmütige Kameradschaft ergeben. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der erste Vorsitzende Kamerad Meiner und der zweite Vorsitzende Kam. Wittig wurden einstimmig wiedergewählt. Neu gewählt wurden als erster Kassierer Kam. Kängelsfeld, als zweiter Kassierer Kam. Körner, als erster Schriftführer Kam. Langhammer und als Stellvertreter Kamerad Dreibrühl. Der beschriebene technische Leiter Kom. K. Bader wurde einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende erläuterte zum Schluß noch einmal die Wichtigkeit der Eisernen Front. — Die Einbrüche mehrten sich in unserm Orte in erschreckendem Maße. So wurde in einer der letzten Nächte in das Zigarrengeschäft des Herrn Weich eingebrochen, wobei den Tätern ziemliche Werte in die Hände fielen.

## Nie wieder Heidelberg

### Eine tolle Nacht

Roman von Aug. Ernst Sächert

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sultan, fuch!“ triefte sie auf. Ein gut gemeinter Fußtritt folgte, der aber nicht ging, und auf Timpels anderen Seite hängte sich.

„Du, verdammte!“ krümmte sich Jonas.

Dora lief rot an.

„Abgeschicktes Hundvieh!“ maltratierte sie Sultan jetzt mit besser gezielen Fußtritten.

Die Backofen wollten kein Ende nehmen. Abraham hatte seine Gurgel reinigungsputz und wieder eine ein getuschelter Karrengeißel.

„Ne, Jung, ne!“ hauchte der Dorfschmid unter Tränen den halb verputzten Jonas an, „dat is verdammte, dat is mir, wenn Stunde um Weiber über e'm herfallen, hababa —“

„Un dabei hat 'r nich mal Klaus, hababa —!“ gröhle der Viehhändler.

„Wärste dabei unter mein Schaufel gekommen, hababa — hätt' s umlohn gemacht, hababa — verführte der Totengräber. Abraham hatte sich endlich gefast.

„Was me abgegrübt, du?“ fragte er den feigend dastehenden Jonas.

Die roten Augenbäckchen freigten sich, so daß der Mund eine magerliche Linie bildete und ein frodenes „Nacht nicht!“ herorraufte.

Die Stammschreiber lachten von neuem auf.

„Wie, mal, noch nicht?“ prustete Abraham. „Denst, 's wür noch nich 's End? — Dat leg ab ein leg dich! 's Abendessen sollt' dir mit mir für den Schred! — Se, Dora, da lora dat de Westerte 'n Effen kriegt!“ Aber egera sein, hörte? Un datte nich nochmal mit de Westert über 'n westlich, hababa —“

Nachdem verstand Dora in die Nähe.

„Wie 's denn mit de Buerer, Burgh?“

„Eind in Ordnung, Pauper. Da hier find sie!“

Kaum hatte der Alte einen Blick hingeworfen, als er auf einem Bein zu tanzen begann.

„Was, Mensch, Schnapabremer bitte? 'n richtig' guntigen Schnapabremer?“

Jonas nickte.

„Fog Runkeln um Suppengrün, Mensch, du kommst mit nich

weg! Dich hat de liebe Geste geschickt! Hier bleibste, hörte? Wenn du bist, wie de aussiehst, dann biste einer von die, wo mer sich auf verlassen kann. Hab vorgehert mein 'n zum Dewel gelang! Hat mir 'n ganzen Sack voller verpasst, so 'n Saas! 's nachgehlo müssen! Schon 'n Nachtschicht hinter mir! Bin kaputt wie 'ne belassene Fingel! Bleibst doch, du, oder nich?“

„Do zunderbare Gesiffel, was Jonas Timpel schon bei seinem Eintritt ins Dorf ergriffen hatte, nahm ihn wieder gefangen. Seine Bäckchen lachten wie Frühlingsergenzonen, als er antwortete:

„Dewil! Warum nicht? Wenn Sie mich gebrauchen können?“

„Halle Zeugnisse?“

„Hiet!“

„Abraham las

„Was, Mensch, in de Konjunkturereie biste auch fuffig?“

„Schon langel!“

„Dann is mer nich bangel! Dann madste unfern klaren Blüsch im Schlaf! Also, Bursch, bleien tuhn! Angenommen biste!“

„Gut ich bleib“, lächelte Jonas.

„Gut sei Dank!“ ironisierte der Dorfschmid. „Ru mer 'n mer dann wohl endlich mal 'n Bompelmeimer kriegen, der sich kaufen läßt!“

„Wo mer keinen Grünspan von auf d' Jungu kriegt!“ ergänzte der Viehhändler.

„Den Grünspan kriegste, wenn de de Bauern beschummelst bei 'n Viehlauf“, trumpfte der Alte grinzelnd.

„Ja, du red' mal nich so viel!“ höhnte der Totengräber. „Mit dein 'n Schnaps is 's grad, als ob mer Schmirgelpapier fräß!“

„Ja, so laßt halt mein Schnaps aus de Wäuler un freßt Schmirgel! Einfaß!“

„Ne, es is schon so, du!“ frozette der Dorfschmid weiter.

„Dein Schnaps is de reine Kots, nur datte fuffig is 'n mehr Geld kost!“

„So laß d'r vorne Geste gesmolzenen Kots bringen!“

Nachdem man noch eine Weile lachend drauf los scharmigelt, erschien Dora mit dem Abendessen für Jonas Timpel. Sie hatte es belonders nett gemacht: Kartoffelstafel mit Karotten, kleinen Zwiebeln und — zwei dampfende Knadaumieße.

Jonas Timpels Appetit wurde unbeschreiblich schön.

„Hob ich getrotzen?“ lächelte sie Jonas an.

Jonas antwortete nicht. Er strahlte nur.

„Wollen Sie einen Schnaps oder lieber Bier dazu?“

„Bieber Bier, Fräulein!“ lächelte Jonas wie ein Humenbeel.

„De is auch nich für Schmirgel!“ grinnte der Dorfschmid.

„Du, Dora“, überhorte Abraham Kuppel die Ironie des Dor-

schmiedes, „is dat Befehlssimmer oben in Ordnung? Dat is mein neuen Gefisse, Jonas Timpel — de bleist hier. Schau dat Zimmer mal nach, ob da... — Ja, zum Donnermet, mal madste denn? Dat Glas is doch voll! 'n ganze Bier läuft dabei! So drech dich 'n Kran zu! Verdammte nacht!“

Sie lachten. Doras Tünnli glühete wie eine überbüete Ofenplatte. So kamm! Schnell stellte sie das gefüllte Glas vor Jonas und verstand.

Jonas schmeigte in Gemüßen. In seinem Gemüt war Armes, Nur ab und zu, wenn er sich gerade unbedacht glaubte, fuhr er mit der freien Hand nach dem rechten Knie, wo der Hundebiß, und dann nach dem linken, wo Doras Fußtritt lag. Es schien doch, als sei eine nicht eben bequeme Hinterlassenschaft vorhanden.

„Sag, Jonas“, kam Abraham Kuppel plötzlich ein Gedanke, „hast dich sehr mid getaufen heut?“

„D, nee!“

„Traufte dir zu, bis in de Nacht um zwei zu schaffen?“

„Warum nicht?“

„Ja, weiste, de Sach is die: Ich darf den Kran nicht ausgeben. Die Nacht muß de Schuttferei durchgehen! Aber schon 'n Nacht um 'n Tag is hinter mir. Weiste, da möcht ich jezt inne Falle, bis zwei, weiste, länger nich, da is es ich d'r ab. Weinst 's ging?“

„Werdumt, Bursch!“ schlug Abraham ihm auf die Schulter.

„Da kammst isch' n mit 'n Befehl!“

Die modern eingerichtete Bremerer lag nur etwa fünfzig Schritte hinter dem Vorderbauje zwischen den Viehställen und dem umfangreichen Obligarien. Als Jonas mit seinem neuen Arbeitgeber den großen Viehtramm betreten hatte, waren seine Blicke zuerst freilich umhergeflutet.

„Ja, da kammte man lahn, Jung!“ hatte der Alte gemeint.

„Hier is 's modern! Alles richtig!“

Das fand auch Jonas, und mit Betriedigung hatte er beim scharfen Schen der elektrischen Bogenlampen dröben an der Decke, gleich festgestellt:

„Ja, Bauer, das ist 'ne Einrichtung! Da mach' ich gern mit!“

„Ja, Jung“, hatte Abraham tiefsehnende Blicke über die ringsum blühenden Kupfer- und Messinggerätschaften geworfen, „dat weiste, is mer 's liebste! Dat mochte, was lahn, prompt muß dat sein un immerzu dighen — weime dat machst, biste mein Mann, da kammte isch' michen warte will!“

Und Jonas hatte mit seinen Bäckchen geschnüffelt, sich über seine Obliegenheiten unterrichten lassen, und war dann selbst zum Antritt auf Venite, Kofre und Bettische übergegangen.





## Die kleine Bucklige.

Er wartete mit mir an der gleichen Haltestelle. Da er mir den Rücken zuwandte, sah er mich nicht an. Als die Tramway gekommen war, betrat er hinter mich den Wagen und setzte sich neben mich. Der Weinbau, der von ihm ausging, veranlaßte mich, den Platz zu wechseln; so befand ich mich ihm gegenüber. Er war sehr gut gekleidet. Seine Sachen schienen ganz neu zu sein: der Hut, der Anzug, das Hemd, die Schuhe. Alles geistreiche, das ich ihm nicht anmerken konnte. Seine kleinen, dunkelbraunen Augen blickten hart, spitz schienen die Wadenknochen aus dem Gesicht. Als er sich zur Seite drehte, sah ich, wie aufgeschreckt seine Nase war. Jemand ließ ihn an und entzündete sich gelassen und ohne fremde Lächelung. Er nehmte in der kurzen Fahrtzeit noch er die Uhr — eine kleine goldene Damenuhr an einem breiten Bande.

„Heute abend will er ein neues Bettedruck begeben“, dachte ich mit einem seltsamen Gewissheitsgefühl, „er hat sich Mut angetraut.“ Ich gab mir Mühe, ihn nicht merken zu lassen, daß ich ihn beobachtete, und sah angedeutlich in die Ecke, wo ein altes Ehepaar, vom Sonntagsgang erwidert, mit dem Schiffe kämpfte. Was sollte ich tun? Sollte ich ihm folgen, wenn er ausstieg? Aber was war mir als Frau möglich? Würde ich mich nicht lieber in Gefahr begeben, anstatt andere davon zu wissen?

Er stieg aus und ich gleichfalls. Er betrat ein kleines Kaffeehaus an Ende der Straße. Nach einigem Zögern ging auch ich hinein. Ich setzte mich so, daß ich ihn auf den Rücken sah, bestellte eine Tasse Kaffee und beugte mich über eine Zeitung.

Ihm gegenüber saß ein Mädchen, mit dem ich schon öfters auf der Elektrischen gefahren war; sie mußte in meinem Viertel wohnen. Sie stellte sich stets auf den Platz in der Ecke, obwohl sie sehr ermüdet auslief, aber im Stillen wäre ihr Budele mehr aufgefallen. Sie war sehr jung; ihr dichtes Haar bildete eine Regenfrisur um das trübende Gesicht mit den schönen, fehlendsozialen Augen und dem alzu wissenden Mund. Ihre sehr lärmliche Kleidung bestand aus einem dunkelblauen Kittel, aber an dem modernen, eleganten glänzenden Armband. Ich hatte sie um ihrer Augen willen ein wenig ins Herz geschlossen — und sie war meine Freundin.

Von ihrer Unterhaltung, die sehr leise geführt wurde, konnte ich lange nichts verstehen. Flüchtig oder hörte ich ihn laut und ungeduldig das eine Wort ausstoßen: „Geheim!“ Geheimam beugte sie sich über ein Blatt Papier. Ich erriet: sie sollte ihm einen Plan mitgeben von der Versteigerung, wo er seine Tat auszuführen gedachte. Vielleicht war es ein Geschäft, in dem sie arbeitete, oder eine Familie, bei der sie in Stellung war.

Er sah das Blatt an sich. Sie streckte siehentlich die Hand danach

aus. Er sah sie rasch und stand auf. Zusammen verließen sie das Lokal. Wieder folgte ich ihnen, wie mancherlich nachgegangen. In der Dunkelheit sah ich vor mir ihre Strümpfe als helle Flecke. Sie verschwanden in einem Hauseingang. Ich hatte nicht den Mut, ihnen weiter nachzugehen, und lebte um, nach Hause. Ich war sehr traurig. Auf so große Vermutungen hin konnte ich die Polizei nicht benachrichtigen, auch tat mir das Mädchen sehr leid. Aber vielleicht war das Ganze nur ein Spiel meiner Phantasie gewesen . . . Vielleicht war das ein Versteck ohne alle andere, der ein wenig angeheitert von seinem Sonntagsgang heimgekehrt war und von seiner Braut verlangt hatte, sie sollte ihm abgeben . . .

Mit diesem schmerzhaften Troste schielte ich ein. Ich träumte, daß der Mensch unten vor dem Hause stand und im Finstern unverwundet hinaustrat.

In der Abendzeitung des nächsten Tages las ich, daß in der Sonntagsnacht in dem Hufschuß auf Pfeiser und Bogel ein Einbruchsdiebstahl verübt worden sei. Von den Tätern wußte man nichts. Sofort dachte ich an mein Paar. Wenn die kleine Bucklige in dem Hufschuß angefaßt war, dann . . .

Der Gedanke plagte mich unangenehm. Da ohnehin die Ausgabe für einen Sonntagshut fällig war, so beschloß ich mich am anderen Morgen zu Pfeiser u. Vogel. Mein Schreck war so groß wie der ihrige (dem sie erkannte mich sofort), als ich die kleine Bucklige hinter dem Adensbüchel stehen sah. Hißtos blühte sie sich um. Doch da alle ihre Kollegen beschäftigt waren, so blieb ich nichts weiter übrig, als mich zu bedienen. Mit bebender Stimme fragte sie, was ich wünschte. Einen Strohhut in Blau, erwiderte ich und lehnte mich. Sie brachte, während ihre mageren Hände älteren, einen Berg von blauen Strohhüten herbei. Ich fing an, einzuprobieren, aber ich war nicht recht bei der Sache. Flüchtig überflogte ich mich dabei, wie ich, einen Hut im Schob, da ich und vor mich hin starrte. Ich blühte auf. Eine ältere Verkäuferin stand neben mir. „Ist die Dame nicht gut bedient?“ fragte sie und fügte entschuldigend hinzu: „Das junge Mädchen ist noch nicht lange beim Verkauf.“ Ich wollte rufen: Wer ist sie, die kleine Bucklige? Aber ich hielt an mich, wußte rasch einen Hut, gabte und ging.

Rasche Schritte eilten hinter mir her. Ich blieb stehen. Die kleine Bucklige sah mit lebenden Augen zu mir auf. „Ich . . . ich . . . bitte . . .“ flammte sie. „Ich weiß“, erwiderte ich und zwang Strenge in meinen Tonfall. „Aber Sie nicht!“ trat sie zu mir empor. „Ich überlege.“ „Kommen Sie heute nach Geschäftsbesuch in meine Wohnung.“ „Ich werde Sie nicht anzeigen.“ „Aber Sie müssen kommen.“ Ich gab ihr meine Adresse. „Sie verpacken zu kommen und Hog zurück.“ „Nein, ich wollte sie nicht anzeigen.“ „Tut ich es, so war ihr

Strafe gemiß, und die verbüßte Schuld, die gemeinsame Schande würde sie noch tiefer an den Mann fetten. Von ihm aber wollte ich ihn aber gerade lösen.“

Sie kam pünktlich. Ich setzte ihr Tee und Butterbrot vor. Sie nippte und mochte kaum zu schlafen. Ich verführte ihr nachmalig. „Ich werde Sie nicht anzeigen. Aber Sie werden mir gehören.“ Sie fing an zu weinen und ergabte unter Tränen. Vom Ende in der Familie, den vielen Geschwistern, und wie man sie ihres Bruders wegen immer herumgeführt habe. Dann fiel sie dem Namen zu Willen gemessen, und selbstem hätten die Ächtung vor ihr gehabt, weil er sich elegant kleidete und immer etwas mitbrachte . . .

Ich stellte meine Bedingung: sie sollte eine Stellung in einer ferneren Stadt annehmen, die ich ihr verheißene würde, und jede Verbindung mit ihm abbrechen. Verheißte er eine Annäherung, so hätte sie bis das sofort mitzuteilen. Sie sah mich an mit ihren schönen Augen voller Sehnsucht. „Warum sind Sie so gut zu mir, Fräulein?“ Ich vermochte es ihr nicht zu sagen.

Alles lief gut ab. Die kleine Bucklige verfuhr in der von mir gemachten Stadt; ihr Verhalten mochte keine Annäherung mehr. Sie war fleißig, geschäftig und erfindungsreich; ihre Beherrschung überließ ihr bald die Anfertigung der Modellblätter. Ein junger Kaufmann begann sich für sie zu interessieren; ich hoffe, er wird sie heiraten.



**Sozialdemokr. Partei Deutschlands**  
**Unterbezirk Halberstadt-Vermeigerode**  
 Parteifunktionär Halberstadt, Rompag 43, Tel. 2501

S.P.D.-Unteroffizier Genossen, hiermit wird noch einmal darauf hingewiesen, daß mit dem Kalender für den Monat Januar am 9. und 10. Februar abzurechnen ist.

**Briefkasten**  
 D. S. Neuwagenleben. Die Ansicht eines Brandenburger Parteigranns Gust: Brandenburger Zeitung, Brandenburger, St. Annenstraße 19/20.

**Arbeiter, Angestellte u. Beamte!**  
 Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

**Kommen Sie auch?**  
 Ihre am 4. Februar 1932 vollzogene Vermählung beehren ich anzuzeigen  
**Rudolf Dietrichs und Frau Erna geb. Enoch**  
 Forsthaus Kurhaus Thekenberge

**Heldentum der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen**  
 Preisgruppe Halberstadt-Vermeigerode  
**Hermann Eisefeld**  
 Er war uns stets ein lieber, treuer Kamerad und werden wir ihn ein trübes Gedenken bewahren.  
 Beerdigung am Montag 3 1/2 Uhr. Um rege Beteiligung wird gebeten.  
**Der Vorstand.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen auf diesem Wege an  
**herzlichen Dank.**  
 Besonderen Dank Herrnarrer Schulz für seine treuen Worte.  
 Halberstadt, den 9. Februar 1932.  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
**Friedrich Weitemann.**

**Rezepte f. alle Kassen**  
 Harn-Analysen  
 Inhb. H. Richter  
**Städtische Haushaltungsschule.**

Der Lehrgang dauert 1 Jahr und umfasst hauptsächlich 20 Unterrichtsstunden (Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag vormittags je 5 Stunden). Unterrichtsfächer sind: Buchführung, Schneiden, Plätten, Stöden, Nähmaschinen, Strickerei und Schneiderei, Bügelarbeiten, Rechnen und Haushaltungsbuchführung. Die Ausbildung erfolgt durch handlich geprüfte Gewerbeschulelehrerinnen. Das Schulgeld beträgt monatlich 10,- RM., für Auswärtige 12,50 RM.  
 Ferner bestehen besondere Abendkurse für Weibchen, Schneidern und Stöden. Das Schulgeld für diese Kurse beträgt monatlich 3,00 RM., für Auswärtige 4,00 RM.  
 Die Teilnehmerinnen am Abendunterricht haben für Lebensmittelpreis monatlich 2,00 RM. zu entrichten.  
**Dienstag, den 5. April d. J.**  
 Anmeldungen werden von Herrn Direktor Bauer in Schulhaufe Gleiustraße 8, entgegen genommen.  
 Halberstadt, den 1. Februar 1932.  
**Der Magistrat.**

**Öffentliche Aufforderung**  
 zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1931.  
 Die Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuererklärungen für die im Kalenderjahr 1931 erzielten Steuerabschlüsse sind in der Zeit vom 15. bis einschließlich 20. Februar 1932 abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten von Finanzamt ein Steuerbescheid zugewandt. Die durch das Steuerbescheid, Körperschaftsteuerbescheid und Umsatzsteuerbescheid begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Verordnungs nicht überlassen ist, bleibt unberührt, erforderlichenfalls haben die Verpflichtigen Vorbrücke von Finanzamt anzufordern.  
 Halberstadt, im Februar 1932. Das Finanzamt.

**Möbelpolitur**  
 Rate-Apothek.

**Warum denn ärgern?**  
 Über all die unangenehmsten Gegenstände, die in der Wohnung herumliegen und Staubfänger sind?  
**Das Wirtschaftsgeld**  
 der Hausfrau kann durch Verkauf derselben erhöht werden. Eine kleine Anzeige im „Halberstädter Tageblatt“ bringt bestimmt große Erlöse!  
**Der Vorstand.**

**Ingenieur-Schule Weimar**  
 Flugzeugbau / Fliegenschule / Papertechnik  
 Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau  
 Prospekt anfordern

**Druckfachen aller Art**  
 Briefbogen / Briefumschläge / Diplome / Eintrittskarten / Einladungen / Plakate / Rundschreiben / Gedenkbücher / Postkarten / Festbücher / Flugblätter / Vereins-Satzungen / Programme / Mitgliedskarten / Urkunden / Teilnehmerkarten usw.  
 liefert schnell und preiswert  
**Buchdruckerei Halberstädter Tageblatt**

**Zurückgekehrt!**  
**Dr. Mykardt.**

**Sozialdemokratische Partei**  
 Ortsverein Vermeigerode

**Montag, den 8. Februar 1932, 20 Uhr**  
 im Gewerkschaftshaus (Speiseaal)  
**Jahres-Generalsammlung**  
**Tagesordnung:**  
 1. Parteiangelegenheiten, 2. Geschäftsberichte a) des Vorstandes, b) des Kassierers, c) der Arbeiterwohlfahrt, d. Vorstandsbuch, 3. Stellungnahme zur Unterbezirkskonferenz, 4. Wahl der Delegierten hierzu. Pflicht aller Parteimitglieder ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**  
**Ortsauschuß der Gewerkschaften**  
**Dienstag, den 9. Februar 1932, 20 Uhr**  
 im Gewerkschaftshaus (Speiseaal)  
**Jahres-Hauptversammlung**  
**Tagesordnung:** Gewerkschaftliches Jahresberichte a) Vorstand, b) Kassierer, c) Reichsausschuß, Vorstandswahl.  
 Zu dieser Sitzung werden die Vorstehenden der Gewerkschaften, neben den Delegierten eingeladen, da über die eingehende Festlegung der Parteibezüge Bericht gefaßt werden muß. Vorstandssitzung Montag, 17.30 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Zum Bühnenfest**  
 Inserieren bringt Gewinn!

**Mastentoftum**  
 verleiht bill. Georgenstr. 19.11.  
**Pollstermöbel!**  
 Garant Westfartarbeit!  
 Preis von 98 Mark an.  
 Bestenfalls gen. Material:  
 2000 Schallkammern  
 von 36 Mark an,  
 mit 40 Federn im Sitz  
 mit 8 Federn im Rücken,  
 auch Gatte zu verkaufen.  
**Hermann Ohms,**  
 Breitenweg 52,  
 Wörlitz, und Zistererei

**Erd- und Feuerbestattung**  
 Überführungen mit Leichenauto  
**Sarg-Fabrik Gebr. Dörge**  
 Judenstraße 2 Fernsprecher 1302

**Wernigerode**

**Kirchliche Nachrichten.**  
 Sonntag, den 7. Februar 1932.  
 Christuskirche: 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kreischmann, 11.10 Uhr, Kindergottesdienst, derselbe. Montag, 20 Uhr, ev. Arbeiterabend. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchen. Mittwoch, 16.30-17 Uhr, Widmungsgabe. Donnerstag, 20 Uhr, Kirchenges. Freitag, 20 Uhr, Gellertstunde. Samstag, 20 Uhr, Frauenabend.  
**In der Stadtniederlage**  
 kauft man moderne  
 Sofas, Gaudes, Rats  
 Sessel, Garnituren,  
 Kuchentische, Stühle,  
 Sessel von 20 Mk. an,  
 Büden, Schlafzimer,  
 Wachen, Wägen  
 und einzelne Möbel gut  
 und preiswert  
 Auf Wunsch Zahlungs-  
 Gefährdung!  
**Barter Möbel-Halle**  
 H. Wurbs, Halberstadt. 62  
**H. Zimmermann**  
 ObRplantage.

**Werbe-  
 Wochen**  
 noch verlängert!  
 Preise bedeutend gesenkt!  
**Krawahl-Karutz**  
 Martiniplan 15  
 Telefon 2289  
**Küffner Färberei**  
 Harslebenstr. 12  
 Telefon 2093

Rosenmontag bei der Rösslwirtin

Montag, 8. Febr., 21 Uhr, im Stadtpark





## Aus Osterwitz

om. Verammlung fällt aus. Die zum heutigen Sonntagabend festgesetzte öffentliche Verammlung ist bis auf weiteres, wegen Verhinderung des Redner Gen. Dr. Babe, verschoben. Leider war es nicht möglich, einen entprechenden Ersatz heranzubringen.

om. Das letzte Fest der diamantenen Hochzeit konnte das Ehepaar Karl Reich, Luise-Alte, im Kreise seiner Familie begehen. Die alten Leute, im 87. und 82. Lebensjahre stehend, befinden sich noch in letzterer körperlicher und geistiger Frische. Ein Ehrentagefest wurde ihnen durch Bürgermeier Hermann überreicht. Wir wünschen dem Jubilarpaar einen noch recht beschaulichen Lebensabend.

## Kreis Halberstadt

Kangenstein, 6. Februar. Zum Brande bei Försterling ist noch zu berichten: An der Wiederherstellung ist allgemein die Aufstellung betreten, doch der Brand bei Försterling schon in keine hätte erlosch werden können, wenn Kangenstein eine Wasserleitung hätte. So aber war es nur möglich, erst nach etwa 15 Minuten Wasser auf die Brandstelle zu geben. Aufwendend ist, daß in Kangenstein innerhalb eines Jahres sechs Brände zu verzeichnen gewesen sind, die den Bewohnern einen erheblichen Schaden eintrugen. Eine Sicherheit wäre der Schaden nicht so groß gewesen, wenn die Wasserleitung einwandfrei in Kangenstein geführt worden wäre. Der Brand bei Försterling wurde dadurch verhältnismäßig schnell bekämpft, weil ein Kreisbauernmann die Alarmierung der Feuerwehr vorgenommen hatte. — Man sollte meinen, daß nun auch die Gegner des Wasserleitungsprojektes zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß ihre Haltung unvernünftig ist. Sichtlich wird man endlich dazu übergehen müssen, den Bau der Wasserleitung durchzuführen.

Kangenstein, 6. Februar. Eine famblante Verammlung des Reichsbauern und der Partei findet am nächsten Sonntagabend, dem 13. Februar, 20 Uhr, bei Schraberg statt. Schon heute werden alle Republikaner auf die Verammlung hingewiesen.

Küßtenrode, 4. Februar. Die Jahresversammlung des Gesangsvereins Liebertranz war sehr gut besucht. Der Vorsitzende gab den Bericht über das vergangene Jahr. Weber hat der Verein durch die höchsten wirtschaftlichen Beschäftigte 10 Mitglieder verloren. Die Kasse ist aber trotz der höchsten Beschäftigung gefüllt. Dem Kassierer wurde Entlassung erteilt. In der Vorstandswahl wurde der gesamte alte Vorstand wiedergewählt. 1. Vors. Ferdinand Deneke, Kassierer Hermann Beder, Stellv. Richard Berner, Schriftführer Minin Mohrtopf, Stellv. Wilhelm Kiene. Beschlossen wurde bei dem Ge-

langkonzert des Arbeiter-Gesangvereins „Sängertrupp“ in Osterwitz mitzuwirken und am dem am 1. März folgende Aufführungen im Sängerkreis des Männergesangvereins in Schwan teilzunehmen. Am 2. Februar, um 16 Uhr, findet in der Gastwirtschaft R. Försterling die Generalversammlung der Partei statt. Um 20 Uhr ist die Generalversammlung der Ortsgruppe des Reichsbauern Schwarz-Hot-Gold in demselben Lokal.

## Aus Ochersleben

a. „Im Westen nichts Neues“, der große Tonfilm, wird ab Dienstag in den Weltkino-Schiffen gezeigt. Mit Freuden kann festgestellt werden, daß der Film einen guten Zuspruch hat und daß viele schon umkehren mußten, weil sie keinen Einlaß mehr bekommen konnten. Das ist gut so! Warum? Dieser Film hat eine Aufgabe zu erfüllen, die von großer Wichtigkeit ist. Wir wissen, daß ein Hauptfehler der Menschen ist, das Unangenehme zu vergessen. Viele Katastrophen werden ihnen den Film ansehen und werden an das erinnert, was sie draußen erlebt haben. Sie werden an den größten Irrtum der damaligen Zeit erinnert, und werden auch heute wieder sagen: „Das darf nicht wieder passieren!“ Der Film zeigt vieles, aber das, was er nicht zeigen kann, und das bestimmt das Schicksal mit war, war der Gasfriede und vor allem Dingen der Gelant der Seelen von Mensch und Tier. — Eine große Aufgabe des Films ist es, daß unsere Frauen die Gelegenheit haben, den Krieg zu sehen und zu hören. Sie können sich ein Bild machen, wie war es nun wirklich. Für sie gibt der Film Material in die Hände, mit welchem sie in den Kriegsheeren in die Parade fahren können. Auch ihnen sei gesagt, die rauhe Wirklichkeit des Krieges ist noch viel grausamer und brutaler. Aber das Gezeigte wird schon genügen, unsere Frauen für Kämpferinnen für den Frieden zu gewinnen. Der Film hat sich auch noch die große Aufgabe gesetzt, der Jugend den Krieg zu zeigen, wie er wirklich ist. Der Film wird bis Mittwoch nächster Woche gezeigt. Es ergeht von dieser Stelle an alle Art, „Rugt die Gelegenheit, kommt selbst und werbt für den Besuch, der Film hat uns viel zu sagen.“

a. Das Chor- und Orchester-Konzert, ausgeführt vom Gesangverein „Maien-gruß“, Ochersleben, Gesangverein „Liedertafel“, Hornhausen (Leitung H. Ellert) und vom Stadt-Orchester (Leitung Musikmeister Hermann Unger) zum Besten der Winterhilfe am Freitag, im „Germania-Saal“, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Es wurde klaffische Musik und klassischer Gesang von Mozart, von Fr. Schubert und von C. M. v. Weber geboten. Ueber die Einzelheiten des Geschehenen sich zu äußern, erübrigt sich heute, haben wir doch dieses ausgiebig bei dem Chor-Orchester-Konzert vom 12. November 1931 getan. Das gelungene Wohltätigkeitskonzert war eine Wiederholung dieses Konzerts. Es kann festgestellt wer-

den, daß Musikmeister Unger und der Dirigent unseres „Maien-gruß“, Heinrich Ellert, die Zeit ausgenutzt haben, jeder an seinem Plätzchen, tüchtig weiter gearbeitet haben, um die Werte noch formvollender zu bieten. Darum dankt ein Musikmeister Unger mit seinem Orchester und an Genossen Heinrich Ellert und seinen Arbeiter-Gesangvereinen und -Sängern, die er als Mittel für die Winterhilfe geschaffen und weitens eine Veranstaltung geboten haben, die in dem heutigen grauen Gemetel ein Beispiel bedeuten.

a. Die Augenheiler findet am 20. März, 9.30 Uhr, im Stadtpark statt. Eltern, welche wollen, daß ihre schulpflichtigen Kinder daran teilnehmen, wollen dieses umgehend mit dem Genossen Wilhelm Wienert, Mühlstraße 11 und Georg Weißhaus, Friedrichstraße 11.

## Kreis Ochersleben

Oberdorf, 4. Februar. Die Generalversammlung der hiesigen Partei-Ortsgruppe fand am Sonntag, dem 31. Januar, bei H. Spinnemann statt. Gen. Jul. Albrecht erstattete einen ausführlichen Bericht über das vergangene „Mitteljahr“ 1931. Durch tüchtige Arbeit unserer Funktionäre hat sich der Mitgliederbestand in unserer Ortsgruppe recht gut erhöht. Der Hauptfahrliebende in unserer Ortsgruppe ist die Vorstandswahl, welche einstimmige Wiederwahl des Gekommenevorstandes ergab. Gen. Jul. Albrecht sprach dann noch von den Arbeitslosenunterstützungen, wovon die hiesige Ortsgruppe keinen Gebrauch machen will, da ja der Beitrag von 20 Pf. einbüßlich der Steuerbefreiung, von dem meisten Genossen als erträglich angesehen wird. Als Delegierter zum Unterbezirksrat in Schwandorf wurde der Genosse Joh. Köste gewählt. Dann erfolgte eine längere Ansprache über die Bildung der „Eisernen Front“. An der Werbestunde vom 15.—22. Februar soll auch im hiesigen Orte ein Werbestunde unternehmen bzw. die Witten zur Eintragung ausgedient werden. Gen. Jul. Albrecht stellte nun ein Hand von Be-Ordnung und Presseberichten fest, daß die „Eisernen Front“ nicht mehr im Entstehen ist, vielmehr schon ein mächtiges Bollwerk darstellt, so daß es mit dem „Körperlosen“ nichts mehr wird. Nach der Ansprache über keine örtliche Angelegenheiten wurde die Verammlung geschlossen.

## Aus Ihale

t. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet heute im Restaurant Steinbachhof einen Wohltätigkeitsabend.

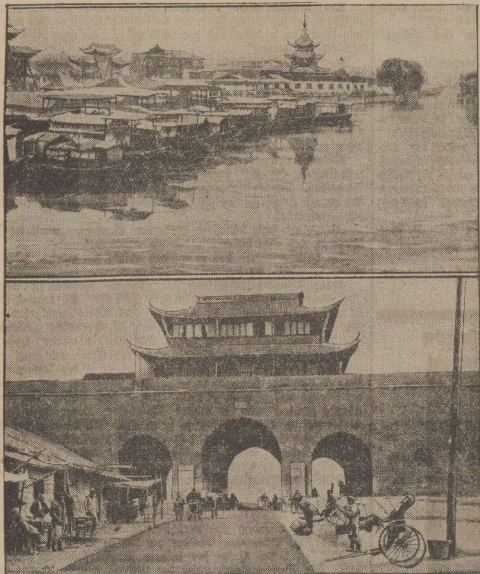
t. Vom Gewerkschaftsratell. Morgen, Sonntag, 9.30 Uhr, ist Gewerkschaftsartellung.

# Die anerkannt guten und leistungsfähigen Firmen für Bau, Eigenheim und Lebensbedarf! in Oschersleben (Bode)

<p><b>Jetzt ist es Zeit Möbel zu kaufen!</b></p> <p>Eich, Schlafzimmer in verschiedenen Ausführungen, Eigene Anfertigung, Konkurrenzlos im Preise! Herrenzimmer in Eich und Spielzimmer / Nüßbaum Küchen, lasert und farbig. Aeußerst billig! Sürge in allen Preislagen</p> <p><b>Backhaus &amp; Hoffmann</b> Bau- und Möbeltischlerei</p>	<p><b>Unsere Weiße Woche</b> eine Einkaufsgelegenheit von großer Bedeutung!</p> <p>Wir sind bei höchsten Qualitäts-Ansprüchen! <b>W e i ß e W o c h e</b> an jeder Art ausgegebenen Preislisten geben die <b>äußersten Preise</b> für diese <b>billige Einkaufs-gelegenheit</b> bekannt!</p> <p>Bitte besuchen Sie uns, wir stellen Sie bestimmt zufrieden!</p> <p><b>Biene &amp; Schneider</b></p>	<p><b>Heinrich Klix</b> Baugeschäft und Holzhandlung Hammeltrift 40 Fernsprecher 424</p> <p>Ausführung sämtl. Bauarbeiten Bau-Entwürfe Statische Berechnungen</p> <p>Spezialität: Schloßereierhäuser Komplette Siedlungsbauten</p>		
<p><b>Die Dampf-Ziegelei</b></p> <p><b>Otto Kruse / Ziegelstraße / Fernruf 406</b></p> <p>ist bekannt für Lieferung erstklassigen Baumaterials. Wer bauen oder umbauen will, bevorzugt daher nicht auswärtige Firmen, sondern die einheimischen, einmal der guten Bedienung wegen und dann zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in Oschersleben!</p>	<p><b>Der richtige Ofen schafft</b></p> <p>erst Gemütlichkeit im eigenen Heim. Wollen Sie hierin gut u. zuverlässig bedient sein, dann wenden Sie sich bitte an das Ofengeschäft <b>Albert Schweitzer</b>, Gartenstraße Nr. 37</p>	<p><b>Bevorzugt</b> einheimische Industrie einheimisches Handel einheimisches Gewerbe</p> <p>Ihr mindert dadurch in Oschersleben die <b>Arbeitslosigkeit!</b></p>		
<p>Täglich frische <b>Hauschlachtewurst</b></p> <p>Im allen Geschäft bei <b>Carl Günther</b> Halberstädterstr. 90.</p>	<p><b>DAS ZEICHEN</b></p> <p><b>Warum DERECHTEN Zigarillos?</b></p> <p>Well aus feinsten Tabaken hergestellt, leichte, würzige Qualität, staub- und rippenfreie Blattelnlage, erstklassiger Brand; deshalb so bekömmlich und gern geraucht!</p>	<p><b>Was — Sie können nicht</b></p> <p>hier in Oschersleben ein gutes Baugeschäft finden, das Ihnen Ihre Wünsche restlos erfüllt und Ihnen jede Reparatur ausführt</p> <p><b>?</b></p> <p>Halten Sie bitte Umfrage! Sie werden auch von Oscherslebener Firmen gut bedient und brauchen Ihr Geld nicht nach auswärts zu bringen.</p>	<p><b>Dachdeckermeister Franz Vollmer</b> Bardierstraße Nr. 3 Fernsprecher Nr. 405</p> <p><b>Dachdeckung</b></p> <p>Dachlaserer / Glashandlung / Asphalt Baumaterialien</p> <p>Spez.: Uebernahme ganzer Siedlungsbauten</p>	
<p>Immer gute Ware Führt der Fleischer Klare! Willst Du gute Ware, Dann kauf nur bei Klare!</p> <p><b>Klare</b></p> <p>das Geschäft für Dich</p> <p>in feinsten Fleisch- und Wurstwaren bei erschwinglichen Preisen. <b>Rilherstr. 2</b></p>	<p><b>Möbel-Steffens</b></p> <p>Halberstädterstraße 81 Fernsprecher Nr. 124</p> <p>Einzig gut! Preiswert!</p>	<p><b>Stragula</b></p> <p>Balatum, der saubere Fußboden- Belag! Ermäßigte Preise! Erhältlich bei</p> <p><b>Paul Dunkelberg</b> am Bahnhof</p>	<p><b>Stadt-Bad</b> Inh.: Johannes Wille</p> <p>Sonntag ab nachm. 8 1/2 Uhr</p> <p><b>Unterhaltungs-Musik</b></p> <p>Kapelle Nleder</p>	<p><b>Hygienische Einrichtung</b></p> <p>ist Grundbedingung für eine richtige Bäder, ebenso allerngrößte Reinlichkeit u. Ordnung! Wer hierin einwandfrei bedient sein will, wer <b>appetitliches Gebäck</b> genießen will, kaufe bei mir</p> <p>Herrn. Hasso, Dampfbackerei, Berlinerstraße 25</p>

Vornehmste Pflicht unserer Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder sowie ihrer Angehörigen ist es, die vorstehenden Firmen in allererster Linie zu berücksichtigen und ihrem Bekanntheitskreis nachdrücklich zu empfehlen. Beachtet immer und immer wieder — heute mehr als je! — diejenigen Firmen, die durch öfteres Inserieren im „Halberstädter Tagblatt“ ihr Interesse an Eurer Kundenschaft zeigen! Keinem andern Euer Geld!

### Bilder vom Kriege im Osten

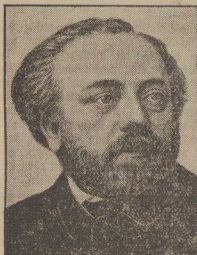


**Straßenbild aus Shanghai.**

Drohend patroullieren die japanischen Tanks zwischen den Fußgängern durch eine Hauptstraße Shanghais. Das ganze Vordere der modernen Kriegstechnik hat Japan aufgedeckt, um seinem durch den chinesischen Boykott gestörtem Außenhandel des Eingangstor Shanghais wieder zu „öffnen“. Wenige Tage nachdem unsere Luftschiffe gemacht wurden, kam es zu dem furchtbaren Bombardement der Stadt von der See her.

Rebenstehend: Oben: Blick auf einen Arm des Yangtse-Flusses bei Nanjing, von dem aus die japanischen Kanonenboote die Stadt bombardierten. Unten: Altes Tor in Nanjing, der chinesischen Regierungshauptstadt, die nun ebenfalls unter dem Feuer der Japaner liegt.

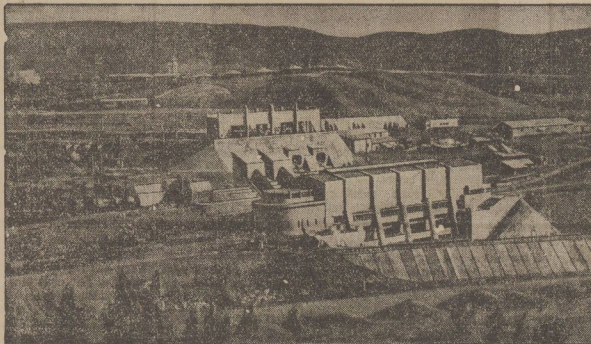
### Der Schwarzwald-Dichter



**Berthold Auerbach,**

der berühmte süddeutsche Erzähler, starb vor 50 Jahren am 8. Februar 1882. Aus der langen Reihe seiner Dorfromane haben „Barfüßler“ und die „Schwarzwald-Dorfgeschichten“ größte Verbreitung gefunden.

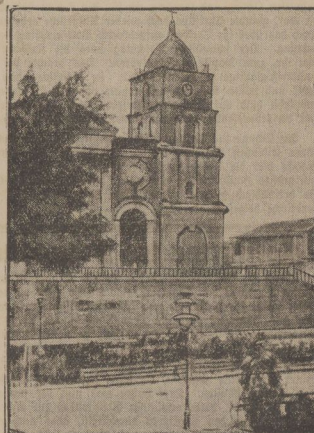
### Von hier aus wird Palästina mit Elektrizität versorgt



**Das Dutenberg-Kraftwerk am Jordan.**

An der Mündung des Jordan in den See Genezareth haben die Engländer jetzt ein gewaltiges Kraftwerk errichtet, das zu den bedeutendsten Bauten der modernen Kraftwirtschaft gehört. Die Turbinen der riesigen Anlage versorgen ganz Palästina mit elektrischem Strom.

### Das Erdbeben von Kuba



Die berühmte Kathedrale von Santiago, die durch das furchtbare Erdbeben, dem Tausende von Menschenleben zum Opfer fielen, völlig zerstört wurde.

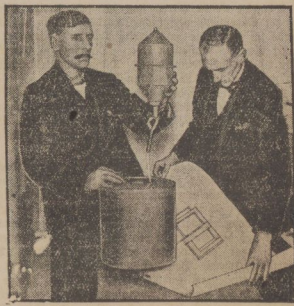
### Rettung aus U-Booten

(Bild links).

Das englische U-Boot M. 2 wird seit zwei Wochen vergeblich gesucht. Angewiesen scheint man die Lage des verunglückten U-Bootes ausfindig gemacht zu haben. Jedenfalls ist die Mannschaft von annähernd 60 Menschen verloren. Die Rettungsmaßnahmen aus U-Booten sind sehr beschränkt. Was es gegenwärtig an Rettungsapparaten gibt, zeigen nebenstehende Bilder. Links: Ein Taucher befreit die eigens für U-Boot-rettungen konstruierte Boje. Rechts: Ein Matrose mit dem Sauerstoff-Apparat, der gleichzeitig als Schwimmgürtel wirkt.

(Bild rechts).

Diese Erfindung sieht je einen trommelartigen Behälter zu beiden Seiten des Kommandoturmes vor. Sobald das Unterseeboot eine feste Erdoberfläche erreicht, wenn sich aus diesen Behältern automatisch Böjen, die in wenigen Minuten die Meeresoberfläche erreichen. Die Böjen sind durch ein Seil mit dem U-Boot verbunden, so daß besten Falles leicht aufgefunden werden kann.





Mein, liegt n, ins halte das er den sollen schra man samit sel er- zeile! sage sch- die in ge- Du, über- ufer- (ange- Ge- or die die ich pflig- die da- dem!" Sie lichen nicht. gnet mir er er- fomit f. In- ne zu. Sie über- den Erden eine die sch- Ges- dem in, der An- schluß inder- be- fester- tim- über- durch- schen- ge- hend- ur in- ent- ist im- art an- bei- die- es- ge- niede- ger- eme- weg- me- das- nicht- omie- leicht- selbst- Colen- den- dem- zum- nach- nach- ein- über- über- De- als



# gearbeitet - - nicht geschaut!

## Von einem deutschen Facharbeiter

Heber kein Land ist in der letzten Zeit mehr geschrieben und gesprochen worden, als über die Sowjet-Union. Wie ein dunkles, unerforschtes Geheimnis laftet es über diesem Staat mit seinen ungeheuren Flächen und seinen eineinhalb Hundert Millionen Menschen, der sich absondert, dadurch eine besondere Stellung innerhalb Europas und der ganzen Welt einnimmt und im Zeichen des Aufbaues steht.

Namhafte Gelehrte, Journalisten, Reisende aller Länder haben sich bemüht, ihre Eindrücke in Schilderungen über Rußland niederzulegen. Russische Propaganda trägt mehr als je zuvor ihren Einfluß in andere Länder. So kommt es, daß die Ansichten und Meinungen über Rußland heute geeit sind, gespalten.

Die bisher erschienenen Schilderungen sind aber nicht vollständig. Sie umfassen einen und zwar den wichtigsten Teil nicht. Es sind Eindrücke von Menschen, die selbst in Rußland nur für kurze Zeit waren, die nicht mitarbeiteten, die sich nicht in den Arbeitsprozeß des Landes einstellten und nicht in den Massen der russischen Arbeiterchaft mitelebten, mitleideten.

In der Abhandlung, mit deren Abdruck wir heute beginnen, sind die Eindrücke und Ergebnisse eines deutschen Facharbeiters in knappen Zügen wiedergegeben. Er steht in höherem Lebensalter und hatte den Vorzug, durch seine Spezialtätigkeit in einem Zeitraum von rund 40 Jahren die Welt kennenzulernen. Unter der glühenden Sonne des fernsten Ostens, in mehr als 3000 Meter Höhe im mexikanischen Hochgebirge, auf dem Balkan, in England, Spanien, überall hat er gearbeitet und reiche Erfahrungen gesammelt.

Facharbeiter gesucht, eine christliche Anzeiger im Fachblatt. 24. mede mit, Rußland ruft.

Die Handelsreisende der Sowjet-Union in Berlin, die Eingangsplätze nach Rußland vermittelt den Verkehr mit Moskau. Durch sie gehen Warenlieferungen aller Art, durch sie erfolgt auch die Anwerbung von Facharbeitern. Dort wird man ausgemustert, erhält seinen Vertrag und einen Reisegehalt-Vordruck zu dem vereinbarten Arbeitslohn. Die genaue Route der Einreise ist bestimmt, die zu benutzenden Züge sind vorgeschrieben.

Die Reise geht über Berlin—Barnsow—Moskau. Man räumt mit Benutzung der zweiten Wagenklasse ein. An der russischen Grenze muß ich anfragen, wieviel Geld ich bei mir trage und in welcher Währung, und man läßt mich mit einem roten Zettel aus, der in russischer Schrift meine Angaben enthält. Mit diesem Zettel hat es seine Bestimmung. Er ist nur einen Monat gültig. Aber glaubt, er brauche ihn nur bei seiner Rückreise vorzeigen, irrt sich. Man nimmt ihn ohne weiteres feine Geld ab, wenn er nicht in der Lage ist, eine Reisebestätigung aus Rußland vorzulegen, aus welcher hervorgeht, daß der Reisende eine bestimmte Summe mit sich führt.

Die Reise durch Polen ist ganz angenehm und abwechslungsreich; die Beamten sind freundlich und sprechen fast durchwegs deutsch. Durch einen über die Bahnhöfe gespannten Bogen, der die Grenze anzeigt und die Zutrittskarte „Sowjet-Union“ trägt, geht es hinein in das geheimnisvolle Land der Russen. Ein merkwürdiges, abmühsames Gefühl befallt mich.

Die Fahrt bis Moskau ist einseitig. Keine Abmahlung in der Landschaft—ein ebenes, flaches Land. Nur ab und zu ein Hügel und kleinere Erhebungen. Steppes und bebautes Land wechseln ab. Graß liegt die Steppe vor mir, das Graß halb vertrocknet, eine öde Fläche von ungeheurer Ausdehnung.

So geht es fast festige Stunden bis zum ersten Ziel.

### 1. Moskau

Die ersten Eindrücke habe ich auch schon gewonnen. Man sieht ja nicht viel auf der Fahrt. Die Passagiere, die sind nicht besonders aufsehend, das Land ist öde, nur eines ficht ins Auge. Die Eisenbahnbediensteten legen offensichtlich keinen allzu großen Wert auf ihre Kleidung.

Ich bin einigermaßen überfordert, als ich bei meiner Ankunft durch einen Beamten des Moskauer „Antourist“ erwartet werde. Doch die Ankunft des Facharbeiters ist bereits lange vorher gemeldet. Die „Antourist“-russische Handelsgesellschaft“ und der „Antourist“ arbeiten eng zusammen. Der mich empfangende Beamte ist nicht gerade unfreundlich. Er ist kurz in seiner Rede, spricht mir das Notwendigste und führt mich dann hinaus aus dem Bahnhof zum Büro des „Antourist“. Er ist selbstverständlich ein guter und sicherer Beamter, der es auch an heimlicher Beobachtung nicht fehlen läßt.

Der erste Eindruck von Moskau ist nicht verlockend. Man glaubt sich in einer ganz anderen Welt, nur nicht in der größten und reichsten der Sowjet-Union. Zeit man aus der Bahnhofshalle, so fallen sofort die schäblichen Straßen, die verabschiedeten Häuser in die Augen. Fernerhängende Fensterräden, zerbrochene Schreien, ausgemühte, vermauerte Läden.

Die Verkehrsmittel sind sehr unzureichend und äußerst primitiv. Eine elektrische Straßenbahn, einige wenige Automobile, aber weit mehr jene feil bedürftigen im Gebrauch befindlichen vier- oder sechsradigen Karren und dem charakteristisch russischen Bißel über dem Halberbüchsen, genügt es mit einem Pferd bespannt.

Der Straßenbahnverkehr muß höchst armelig sein. Als Führer ist meist eine Frau tätig. Ihre Kleidung ist sehr schlicht, genau so wie diejenige fast sämtlicher Wageninsassen. Wer nicht frühlich spricht oder irgend etwas zu tragen hat, kann schwerlich mit der Bahn mitkommen. Der Antourist ist ungeheuer, man macht sich keinen Begriff hiervon. Man fühlt sich nicht. Höflichkeit ist im Alltag offensichtlich ein Fremdwort.

Kommt man mehr in das Innere der Stadt, so wird der Eindruck besser. Es gibt ganze Straßenzüge großer neuer Häuser, Hotels und Theater, erbaut unter dem jetzigen Regime.

Das Antouristgebäude liegt am Theaterplatz, dicht neben dem Hotel Metropol. Alle Facharbeiter, die für Rußland gewonnen sind, müssen sich dort melden. Hier ist die erste Aufnahmestelle.

Democh ist meinen Vertrag schon in Deutschland hatte und er auch meinen genauen Arbeitslohn vorgezeichnet, legte man dort die Bestimmungen erneut endgültig fest. Wiederprüf- und Hinweisse auf die getroffenen Abmachungen waren zwecklos.

Man steht unter russischem Kommando, wobei zeigt sich fest, und man kann sich des Gebirges nicht erwehren, als ob es der Berliner russischen Handelsgesellschaft nur darauf ankomme, die Leute erst einmal nach Rußland zu bringen.

Recht ist es, daß, so erklärt man einem Vorführer in Rubel. Gemäß den Bestimmungen der Antouristbehörde kann man in einem Hotel essen und übernachten. Falls man aber nicht dienlich zu tun hat, ist dies ein teurer Spaß. Ein ganz gewöhnliches Essen kostet 6 bis 7 Rubel, und wenn man gar etwas dazu trinkt, d. h. wenn es Wein oder Bier zu haben ist, so muß man rund 10 Rubel, also in deutsche Währung umgerechnet rund 20 Mk. auflegen. Das Übernachten kostet 3 bis 7 Rubel pro Zimmer und Bett.

Mit einem Schreiben über den zugewiesenen Arbeitsort und begleitet von einem Beamten der Antourist—der für mich mit seinem Kopfe heißt—geht es wiederum zum Bahnhof.

Die Reise soll ins Dongebiet, nach dem großen Kohlen- und Anbauviereck der Ukraine gehen.

Von Moskau bis Charkow fährt der Expresszug volle zwölf Stunden. Viel zu langsam ist es auf dieser Fahrt nicht. Während eines, bebauten und unbebauten Land, ab und zu eine Erdschicht, teils mit alten Schmülten, teils neuere, nach der Umwälzung erstellte Häuser.

Wenn man sich nun für die Reise nicht gut mit Lebensmitteln eindeckt hat, ist man sehr überdarm. Untermweg, durch ganz Rußland, gibt es auf den Bahnhöfen nicht, aber doch nur sehr wenig zu kaufen. Es empfiehlt sich auch, beim Verlassen des Zuges seine Sachen sicherzustellen, sonst passiert es gar zu leicht, daß man seiner Rückreise nicht mehr viel vorfindet. Es gab keinen Fremden, den ich in Rußland getroffen habe, der nicht befohlen worden wäre.

### 2. Charkow

Der Charkower Bahnhof ist besonders in der mürmeren Jahreszeit von Menschen überfüllt. Man macht sich keine Vorstellung von dem Andrang, der übrigens auch auf anderen Stationen, doch in geringerer Maße, herrscht. In Charkow ist es, wie gesagt, besonders schlimm. Es ist die Hauptstadt der Ukraine, große Eisenbahnknotenpunkt und das Sammelbecken der Industrie. Daher das ungeheure Gemisch. Sogar die Menschen nur auf dem Boden der Bahnhofsanlagen und Schotterwege, nicht auf Straßen, Kästen und Bündeln, es wäre nicht möglich, jemals durchzukommen.

Mein Austritt aus dem Bahnhof besetzte mich in Moskau. Viele Droschkas, einige wenige Automobile und die elektrische Straßenbahn, trotzdem ist der Eindruck ein besserer. Alles ist viel sauberer, gepflegter. Man glaubt, hier möge ein ganz anderes Volk.

Eine Front neuer Häuser, ein besonders auffallendes festes Gebäude direkt am Bahnhof, eine Weberlei. In den Straßen wird an Pflasterungen und Anlage von Wasserleitungen gearbeitet.

Die Hauptstraße der Stadt steht sich sehr wohl mit den Straßen jeder europäischen Großstadt messen. Wirklich schöne, geschmackvolle Häuser, Neubauten, Hotels, auch ein großes Kaufhaus für jedermann.

Am Hauptplatz der Stadt steht, wie in Moskau, die Sowjet-Zentrale, ein riesenartiges Bürogebäude. Außerdem befindet sich dort ein Zoologisches Institut und ein Verwaltungsgebäude für den gesamten Kohlenbergbau der Ukraine. Man vermischt auch einen Zoologischen Garten nicht, eine Parksbank ist vorhanden, die viele Menschen, meist Frauen und Mädchen, beschäftigt. Man könnte sie ihrer Kleidung nach als Fabrikarbeiterinnen anprechen. Dagegen ist die Kleidung der weiblichen Angestellten in den Bergbauabteilungen auffallend modisch.

Kirchen sind noch in großer Zahl vorhanden. Soweit man sie nicht abgebrochen hat, sind sie mit einem Bretterjauch umgeben, denn niemand Einladig finden kann. Von einem Kirchengang ruf- übernehm ich großer Kaufpreiser. Es ist der Ruf, mit dem alle Arbeiterbetriebe in Rußland eingeleitet werden. Ein alter, Große Menschenmassen trauen sich, um Nachfragen zu hören.

Von Charkow geht es weiter zum endgültigen Arbeitsplatz, wiederum in Begleitung eines Sowjetangehörigen. Meine Bahnstrecke hatte seine zweite Wagenklasse, die ich dritte. Nur in dieser Klasse kann man russisches Reisen kennenlernen.

Der Ruf ist von Natur aus ein Wandererogel innerhalb seines Landes. Hinzu kommt nun noch, daß viele Frauen, denen es auf ihrem Arbeitsplatz nicht mehr gefällt, ihr Bündel schnüren, mit der ganzen Familie und aller demüthigen Hufe abziehen nach einem Ort, von dem sie erfahren haben, daß es dort bessere Arbeit gebe, vor allem aber mehr Bequemlichkeit. Das ist stets der ausschlaggebende Punkt.

Wenn man sich nun vorgegenmüßigt, daß Hunderte von Menschen, jeder mit zwei Säcken auf dem Rücken, mit Kisten, Kästen, Körben, Bündeln und Decken—und oft gar Betten—in den Armen und Händen auf der Reise sind, daß sich unter ihnen zerlumpte, hungende und andere merkwürdige Gestalten aus irgendeinem Winkel Rußlands befinden, so kann man leicht begreifen, wie es in den Zügen aussieht und riecht.

Schon das Einsteigen macht Schmierigkeit. Man muß es wirklich miterleben haben. Es ist schon deshalb nicht so einfach wie bei uns in Deutschland, weil die russischen Wagen Unterbauten haben, die um fast einen Meter höher sind als unsere Wagen. Man sollte man sich nur, wie Leute mit ihrer ganzen Familie, den Zug verlassen wollen und andere ebenfalls besetzt ihn betreten. Ein unfreiwilliges hochwürdiges Geschiebe, Getränke und Stöcke geht an, bei dem der körperlich Stärkere natürlich siegt. Duschungen an den Unterbauten, Schmutzschürungen werden ohne Mühen vorgenommen. Man glaubt, nicht mehr Menschen eines Kulturvolkes vor sich zu haben. Aber es gibt keine Ungleichheit oder gar Schlägereien; es kann ja keine geben, denn jeder hat die Hände voll, kann sich kaum rühren und obenreint kontrolliert der Schaffner auf dem Treppchen noch die Karten.

Hat man sich endlich mit großer Mühe und körperlicher Anstrengung in den Wagen gemunden, so beginnt als nächstes der Kampf um den Sitzplatz, der ebenso erbittert wie das Eindringen in den Wagen geführt wird. Die Unterbauten und Räder machen eine Ausnahme, sie sind freundlich und stellen sogar ihre Plätze zur Verfügung. Man kommt mit ihnen ins Gespräch, muß Ruhe und Antwort liefern. Es ist wollen müssen, warum man nach Rußland kommt, wie es in Deutschland aussieht, welcher Partei man angehört usw. Man merkt bald, daß man nicht viel und vor allem

nicht laut sprechen darf. Alle Mitreisenden lauschen angepaßt. Ein Deutschgrüße warnt und bietet, leiser zu sprechen.

In einer Stelle auf freier Strecke kommt der Schaffner, warnt und verlangt, daß die Fenster geschlossen werden. Man hört, daß sich in dieser Gegend Banden unterdrücken und Angriffe auf die Züge unternehmen. Die Räuber haben sich einen Standort ausgesucht, an welchem der Zug infolge bedauerlicher Stetung langsamer fährt. Sie haben eine besondere erfolgversprechende Methode. Man lassen einen Stricken festhalten, hinter sich schließend sie durch die Wagenfenster und hinter dem Fenstern, was daran hängen bleibt. Nicht selten müssen Menschen dabei schon ihr Leben lassen.

Der Bahnraum steht überhaupt in hoher Höhe. Auf irgendeiner Station kommen junge Burjaken in den Wagen und beginnen Moskau zu rufen. Dann werden selbst die Russen, die beabsichtigt die Reise ganz zum Schluß zu benutzen, und sich zu diesem Zweck die als Gepäckaufbewahrer über den Sitzplätzen angebrachten aufkuppelbaren Bretter sichern, wach. Gerne reichen ihnen dann die Gauner den Alkohol und machen sie regelrecht betrunken, so daß sie im Wagen herumliegen. Schnell lassen dann die Räuber die ihnen merkwürdig erscheinenden Kisten, Kästen und Bündel, werfen sie aus dem Wagen und springen ab; wiederum wenn der Zug langsam fährt.

Zugerpertungen von vielen Stationen, manchmal Tagen, sind keine Seltenheit. Neben der ständigen Organisation liegen die Gründe hierfür in dem raschen und oft wiederholten Rechenwechsel der Innerfahrzeit auf der Strecke und sich bringt, und ganz besonders—man soll es nicht für möglich halten—am Kohlenmangel in diesem an Kohlen überfülligen Gebiet.

Die Fahrt durch die Ukraine hinterläßt einen weit besseren Eindruck als die Reise von der deutschen Grenze nach Moskau.

Keine Waldstraßen gleichen sich den Bahnhöfen entlang. Größere Stationen sind oft von Baumgruppen umgeben, ehemaligen Parkanlagen, die aber, wie es scheint, heute nicht mehr gepflegt werden und deshalb sehr verwildert aussehen. Dagegen deutet sich die ungeheure ebene Fläche, bestelltes Land und die Steppe.

Nach längerer Fahrt erscheinen die ersten Industrieanlagen. Nach angeführten Schichtenberge sieht man, daß sich hier eine ältere Industrie befindet. Bei jüngeren und jüngsten Betrieben sind diese Berge mehr oder weniger groß.

Auf einer der letzten Stationen vor meinem Bestimmungsort erscheint ein uniformierter Polizist im Wagen. Er erkundigt sich nach dem bereits angeordneten Facharbeiter und läßt mich nun von nun an nicht mehr aus den Augen. Er spricht auf deutsch. Auf der Bestimmungstation tritt er einen kleinen Wagen aus, mit dem wir zusammen zum ersten Quartier fahren, wo auch schon der mir in Zukunft stets beigebelegte Dolmetscher wartet.

Wie schon erwähnt, war mir während meiner Tätigkeit in Rußland konträrlich ein Zimmer unentgeltlich zugewiesen. Bei meiner Ankunft war es nicht mehr zu Verfügung. Die ersten Tage verbrachte ich deshalb in einem Raum, ausgestattet mit drei Betten, der als Aufenthaltsort für durchgehende Sowjetbeamte, Geologen usw. dient. Dann mußte ich mich wohl oder übel auf die Wohnungsverhältnisse besinnen. Denn amüßigsten bewilligte man sich nicht lange, mit ein Zimmer zu verpacken und sich an konträrliche Bindungen zu halten.

Anfolge der ungeheuren Wohnmangel ist die Beschaffung eines Wohnraumes eine sehr schwierige Angelegenheit. Man verlangt nicht selten Besche, für welche man bei uns eine reguläre mittlere Dreihimmernwohnung haben kann. So hatte schließlich doch Erfolg und kam bei Landbesitzer unter.

Die erste Ausfahrt geht zu einem in nicht allzu großer Entfernung liegenden Betriebe. Der Dolmetscher fungiert als Ausfuhr, die sogenannte Obrigkeit—über die noch zu sprechen sein wird—der „Direktor“ des Betriebes, fährt mit. Es ist wiederum eine Prüfung auf Herz und Nieren; welcher Partei ich angehöre, will er wissen, und als ich eine Parteizugehörigkeit verneine, verweist er mich für „Die Partei“—wie es nur in Rußland heißt—zu werden.

Man muß sehr vorsichtig sein bei Aufmerksamkeiten und Angaben, auch dem Dolmetscher gegenüber. Angenehm stellen sie und man dankt geschickt, ist bekannt aus vielen Fällen. Man verschwindet auf Zimmerveränderungen, kein Mensch, keine Regierung, kein Konflikt kann helfen oder retten eingreifen.

Auf dem Arbeitsplatz herrscht eine furchterliche Unordnung. Werkzeuge und Geräte liegen mir durcheinander, sind düßig und verstaubt. Auf den Zechen wird noch durchgehend nach primitivem System gearbeitet, ungefahr so, wie man es in Deutschland vor 50 bis 60 Jahren gewohnt war. Viele dieser Sachen wurden bei der Revolution zerstört, unter Wasser gelegt oder sonstwie unbrauchbar gemacht. Wo es anging, erfuhr, nicht man sie heute wieder in Betrieb zu setzen, oder man baut neue Schächte.

(Fortsetzung folgt).

### Der sowjet-russische Verwaltungsapparat

Viele Verwaltungsstellen lassen außerordentlich wenig, haben einen aufgebauten, Personalbestand und sind nachteilig in ihrer Arbeit. In vielen Betrieben ist es außerordentlich schwierig, jemand die zugewandte und verantwortliche Person zu ermitteln. Die Disziplin ist unter den Mitarbeitern außerordentlich gering. Von irgendwelchen Nationalisierungsmaßnahmen kann keine Rede sein, und der ganze Apparat weilt im Vergleich zu dem sozialistischen Aufbau des Landes große Rückständigkeit auf. („Sowjetisch“, 10. Januar 1932).

# Spuk im Haus Doorn

Von Leon Augrot

Während der Zug in rosender Fahrt die grünen Weiden durchschneidet, wachte ich das junge Mädchen von neuem an den einigenden Nervenenden im Mittel, der sie hoch lachend, halb ernst betrachtete.

„Versuchen Sie, aber sind Sie wirklich gut bekannt in Doornboich? Sie lagten vorhin.“

„Der junge Mann nicht.“

„Ich habe dort Verwandte und komme daher ab und zu dorthin. Der Herr heißt ich allerdings.“

„O, ich habe genug davon gehört! Es muß ein gottverlassenes Reich sein. Und ich weiß wirklich nicht, was mich anführt, als ich die Einladung meines Onkels, ein paar Tage bei ihm in Doornboich zu verbringen, ohne Bedenken annehme.“

„Was es gar keinen Grund?“, forschte der Fremde distriert.

„Mein höchstes Bedenken, daß ich mich in der Stadt etwas einsam fühle. Alle meine Bekannten sind vertrieben, und gerade da mußte der Brief meines Onkels kommen. Willst du mir auch etwas Gefälliges mitteilen?“

„Es ist ein ganz entzückendes Heim meiner Mutter, den ich gar nicht meine, und der sich auf einmal meiner erinnerte. Da war ich wohl ein bißchen neugierig, was der alte Mann von mir wollte. So habe ich mich über Kopf geseufzt, und — nun ließe ich in der Nacht.“

„Sie lachten beide und vergaßen darüber, daß sie einander erst wenige Stunden kannten. Der Zug raste weiter und die Zeit verging ihnen im Nu. Endlich wurde Doornboich ausgerufen und das junge Mädchen verabschiedete sich von ihrem Reisegesährten. Sie stieg aus und der junge Mann winkte ihr lächelnd vom Aussichtsturm zu.“

„Doorn“, das Haus, in dem ein alter Mann seine letzten Lebensjahre verbracht, stand bei den Bewohnern von Doornboich nicht in gutem Ansehen. Das sollte das Stadtratsmitglied bereits auf dem Wege dorthin merken. Raum hatte sie den Jungen, der sich erboten hatte, ihren Koffer zu tragen, die Worte genannt, als er etwas unwillig fragte:

„Nach dem Spukhaus?“

„Das Mädchen sah den Jungen von der Seite an und mußte unwillkürlich lachen über sein ängstliches Gesicht.“

„Ich weiß nichts von einem Spukhaus. Nehmen Sie den Koffer nur auf und damit basta!“

„Nach dem Spukhaus?“ wiederholte der Junge. „Ochsen Sie mit?“

„Jawohl, ich gehe mit und bleibe nicht neben Ihnen, denn ich bin viel zu ängstlich, das sonst etwas mit meinem Koffer polieren.“

„So machten sie sich auf den Weg. Das Mädchen versuchte auf alle mögliche Weise, etwas aus dem Jungen herauszubringen, um dahinter zu kommen, was für eine Bewandnis es mit dem „Spukhaus“ hätte, aber der Bengel gab ausweichende Antworten und wollte nicht mit der Sprache heraus.“

„Sie mußte darüber lachen und sich doch gefreuen, daß dies Seltsamkeitsspiel und das durstige Stillfröhliche nichts Annehmliches hatte.“

Endlich schimmerte ein großes, atomähnliches Haus durch die Bäume eines dicht bewachsenen Parks, und sie waren an Ziel. Das Mädchen fertigte den Jungen ab, der sich eilends davonmachte. Eine Viertelstunde später war sie eingekwartet. Der Onkel hatte sich durch den Diener einschließen lassen. Er konnte seinen lässlichen Mittagskostüm nicht entziehen, wurde ihm aber abtun. Auch das war nicht gerade ermunternd, aber sie legte sich darüber hinweg und fragte den Diener so nebenbei:

„Sind Sie hier schon lange im Dienst?“

„Sehen Sie das alte, gnädige Fräulein.“

„Dann müssen Sie ja die Gegend gut kennen. Gibt es hier Echehenwürdigkeiten? Ich habe ja etwas von einem Spukhaus verhalten hören.“

Das Gesicht des Dieners nahm sofort einen starren und fast erschrockenen Ausdruck an.

„Ein Spukhaus?“, wiederholte er. „Ach, das sind Anekdoten. Ich habe niemals davon gehört. Früher, vor sehr langer Zeit, haben sich die Leute vielleicht so fürchtete Zeug erzählt, aber heute ist man verlässlicher.“

Das Mädchen nickte ihm freundlich zu.

„Es wird wohl nichts dran sein. Ich danke Ihnen. Sagen Sie inzwischen meinem Onkel, daß ich in einer halben Stunde herunterkomme.“

Der Onkel war ein Sonderling — das sah die Nichte sofort. Sonderbar, wenn auch schön, war sein langer, weißer Bart, sonderbar bar keine Kopfbedeckung, ein altes Käppchen, das er niemals abnahm; sonderbar war auch seine Kleidung, da Jacke, Weste und Hosenkleid aus drei verschiedenen Stoffen zu bestehen schienen, sonderbar waren seine viel zu großen Pantoffeln und merkwürdig war schließlich, daß er ihr nicht die Hand zur Begrüßung reichte, sondern sie mit einer Gebärde aufforderte, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

„Ich will offen zu Ihnen sprechen“, begann er, „und ich nehme an, daß Sie mit dies nicht hier nehmen werden.“

Bevor das Mädchen etwas erwidern konnte, fuhr er fort:

„Raum hatte ich meine Einladung an Sie abgesandt, da reute sie mich bereits.“

„Aber dann...“, fuhr sie auf, doch eine Handgebärde bedeutete sie, zu schweigen.

„Ich werde Ihnen den Grund sagen. Ich habe nichts gegen Sie, denn ich weiß schon, was ich zu mir gebeten habe. Es war gerade Freitagmorgen, denn mir fiel ein, daß Sie hier Fröhlichkeit erwarten und Ihre Exzentrik.“

Das Mädchen bekam Mittel mit dem alten Mann. Er machte ein Sonderling sein, aber seine Stimme kam aufrichtig und sympathisch.

„Ach, Onkel, das macht nichts“, warf sie ein. „Ich werde mich schon unterhalten. Die Umgebung hier muß sehr schön sein und ich gehe sehr gern spazieren. Übrigens, so traurig finde ich es auch hier im Hause nicht.“

Der alte Mann ließ sie lange und juchend an.

„Sie würden anders sprechen, wenn Sie wüßten, wie sie das Haus hier nennen. Sie nennen es...“

„Das Spukhaus. Das macht mir nichts. Davon laufe ich nicht davon.“

„Nun gut. Dann sollen Sie alles wissen. Es gibt hier im Hause in der Tat etwas Geheimnisvolles. Zu bestimmten Zeiten sehen die Dorfbewohner des Rauchs ein geheimnisvolles Feuer an den Fenstern brennen, und in solchen Nächten wird hier im Hause mit Zittern gemurmelt und auf den Gängen erzieht ein gräßliches Heulen. Das alles geschieht nur zu bestimmten Zeiten, wenn — es vorher angekündigt wird. Des Morgens finde ich dann einen Brief in meinem Zimmer, in dem nichts anderes steht als: „Heute“. Weiter nichts. Und nun muß ich Ihnen sagen, daß ich gerade heute morgen einen solchen Brief vorand, und darum wäre es wirklich besser, wenn Sie wieder fortläufen.“

„Ich danke nicht daran“, sagte die Nichte. „Ich bin nicht fürchtbar, aber sehr neugierig. Der Fall beginnt mich zu interessieren.“

„Wenn Sie es nur nicht bereuen“, sagte der Onkel leuchtend.

Es geschah genau um zwölf Uhr am selben Abend. Das Mädchen hatte noch einen leeren Esstisch gemacht und war todmüde

heimgekommen. Gegen neun Uhr hatte sie sich von ihrem Onkel verabschiedet und war schneller, als sie erwartet hatte, eingeschlafen. Raum aber hatte die Zimmertür zwölf geschlossen, als sie mit einem Schreck aus dem Schlaf aufsprang. Alle Türen des Hauses begannen plötzlich zu schlagen, und ein widerwärtiges Brach los. Es blieb nicht beim Schlagen, es wurde ein ohrenbetäubendes Krachen, und durch den weißen Spektel trat ein weißes Licht, das einem durch Markt und Bein ging. Ebenfalls plötzlich war der Raum entleert worden, hörte er auch wieder auf.

Das Mädchen hatte keine Angst, aber das war zuviel für ihre Nerven. Sie wußte sich später noch zu erinnern, daß sie zur Tür gestaut war, diese mit ganzer Kraft aufgeschoben hatte und dann bewußtlos im Gang niedersinken war. Aber das schlimmste war ihr Erwachen aus diesem Zustand, denn an dem Divan, auf dem man sie gebettet hatte, stand zu ihrer Rechten ein Onkel, aber auch einer zu ihrer Linken. Sie starrte mit weitgesperrten Augen von einem zum andern, bis der Onkel zur Rechten sich vor die Stirn schlug und ausrief:

„Ach, natürlich!“

Das Mädchen vermachte sich von ihrem Erläutern nicht zu erheben, denn nachher legte der Onkel seinen langen weißen Bart ab, sein Käppchen und alles, was ihm „Onkel“ gemacht hatte, und mer übrig blieb, nur — der sympathische, junge Mann, mit dem sie im Zuge Bekanntschaft gemacht hatte.

„Bleiben Sie nur ruhig liegen“, sagte er dann, „denn ich muß Ihnen erst alles erklären. Wollen wir uns zunächst vorstellen: dort steht Ihr wirklicher Onkel und ich bin Jan Top.“

„Der Detektiv?“ fragte das Mädchen überlaut, denn Jan Top's Name war literarisch populär.

„Doch, und wenn Sie hören, was sich eigentlich zugefallen hat. Ihr Onkel hatte mit den Aufträgen erlegt, nachzuforschen, worauf die geheimnisvollen Geschehnisse im Hause zurückzuführen sind und ob vielleicht verbrecherische Pläne dabei im Spiel wären. Zu diesem Zwecke sollte ich mich hier einige Wochen einquartieren. Ihr Onkel war so treuevol, daran zu denken, daß ich noch ein

junger Mann bin und mich hier sprechen langweilen könnte. Darum lud er Sie ein, ihn zu besuchen. Aber warum feiner von uns beiden getrennt hatte, das weiß ich schon am Tage Ihrer Ankunft wurde Ihrem Onkel der Brief mit dem ominösen Wort „Heute“ zu gestellt. Es wird Ihnen jetzt bereits klar sein, daß ich auf telegraphisches Erlauchen Ihres Onkels sofort hierher reiste, und es geschah mit Witz, daß ich so tat, als ob ich nicht in Doornboich ausstieg, sondern weiterreise. Meine Intention würde, wenn jeder davon gewußt hätte, die Unterredung sicherlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, und so mußte ich Sie auch insäßen.“

„Ich verstehe“, sagte die junge Dame. „Ich nehme es Ihnen nicht übel.“

Jan Top nickte ihr dankbar zu und fuhr fort:

„Allegemein betrast ich laut telegraphischer Verabredung, die Hinterlassenen des Hauses und traf Ihren Onkel in der Bibliothek. Der angelegte Mittagsstisch Ihres Onkels bot mir die Gelegenheit, mich in seine Bekanntschaft zu vernehmen und ihn so lange von der Bibliothek vertrieben zu lassen. Der richtige Onkel warde von nun ab nicht mehr gesehen werden und mußte in der Bibliothek bleiben. Und nun komme ich auf den nächsten Punkt. Ihr Herr Onkel ist nicht mehr jung und befaßt sich darum lieber nicht persönlich mit der Untersuchung zu unheimlicher Dinge. Hiermit habe sogar der „Aufführer“ geredet, denn dieser ließ sich in seiner Tätigkeit nicht fügen, als ich mich langsam dem Ort des Spektakels näherte. Man sah mich ankommen, nun hielt mich für Ihren Onkel und verdrängte den Onkel, überzeugt, daß ich den Onkel nicht würde. Das geschah natürlich nicht, und so ertrug ich den Unbehagen auf jeder Tat, gerade als er im Begriff war, an einem feinen Magnesiumlicht zu entzünden — das geheimnisvolle Licht, das die Dorfbewohner so oft gesehen haben. Es war der — Diener, und noch immer meine Rolle als Onkel spielend, habe ich ihm das Gefändnis entzogen, warum er das alles tat. Hier wird die Geschichte unbedingt fomalich. Der Diener wollte lieber in einem großen Ort wohnen als in dieser Einsamkeit, und legte es darauf an, Ihrem Onkel den Aufenthalt hier drauß zu verleiern. Er rechnete damit, daß der alte Herr auf die Dauer genug davon bekommen und in die Stadt ziehen würde. Darum spielte er Gespielt. Der arme Kerl war zu vernünftig, daß ich Mittel mit ihm bekam. Das Uebliche muß ich Ihrem Onkel überlassen. Das ist eigentlich alles, was zu sagen wäre, und damit ist meine Aufgabe beendet. Die geheimnisvollen Geschehnisse werden sich nicht wiederholen. Ich werde daher morgen abfahren.“

Über der richtige Onkel, der bisher schmerzhaft zugehörte hatte, protestierte so heftig, und Onkels Nichte sagte so verlockend, daß Jan Top sich überreden ließ, wenigstens noch einige Tage auf „Doorn“ zu bleiben. Er hat es nie bereut. Es wurde der Anfang einer Verbindung fürs Leben.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

## Gehört diesem seltsamen Fahrzeug die Zukunft?

Der Herr und wenn Sie hören, was sich eigentlich zugefallen hat. Ihr Onkel hatte mit den Aufträgen erlegt, nachzuforschen, worauf die geheimnisvollen Geschehnisse im Hause zurückzuführen sind und ob vielleicht verbrecherische Pläne dabei im Spiel wären. Zu diesem Zwecke sollte ich mich hier einige Wochen einquartieren. Ihr Onkel war so treuevol, daran zu denken, daß ich noch ein

junger Mann bin und mich hier sprechen langweilen könnte. Darum lud er Sie ein, ihn zu besuchen. Aber warum feiner von uns beiden getrennt hatte, das weiß ich schon am Tage Ihrer Ankunft wurde Ihrem Onkel der Brief mit dem ominösen Wort „Heute“ zu gestellt. Es wird Ihnen jetzt bereits klar sein, daß ich auf telegraphisches Erlauchen Ihres Onkels sofort hierher reiste, und es geschah mit Witz, daß ich so tat, als ob ich nicht in Doornboich ausstieg, sondern weiterreise. Meine Intention würde, wenn jeder davon gewußt hätte, die Unterredung sicherlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, und so mußte ich Sie auch insäßen.“

„Ich verstehe“, sagte die junge Dame. „Ich nehme es Ihnen nicht übel.“

Jan Top nickte ihr dankbar zu und fuhr fort:

„Allegemein betrast ich laut telegraphischer Verabredung, die Hinterlassenen des Hauses und traf Ihren Onkel in der Bibliothek. Der angelegte Mittagsstisch Ihres Onkels bot mir die Gelegenheit, mich in seine Bekanntschaft zu vernehmen und ihn so lange von der Bibliothek vertrieben zu lassen. Der richtige Onkel warde von nun ab nicht mehr gesehen werden und mußte in der Bibliothek bleiben. Und nun komme ich auf den nächsten Punkt. Ihr Herr Onkel ist nicht mehr jung und befaßt sich darum lieber nicht persönlich mit der Untersuchung zu unheimlicher Dinge. Hiermit habe sogar der „Aufführer“ geredet, denn dieser ließ sich in seiner Tätigkeit nicht fügen, als ich mich langsam dem Ort des Spektakels näherte. Man sah mich ankommen, nun hielt mich für Ihren Onkel und verdrängte den Onkel, überzeugt, daß ich den Onkel nicht würde. Das geschah natürlich nicht, und so ertrug ich den Unbehagen auf jeder Tat, gerade als er im Begriff war, an einem feinen Magnesiumlicht zu entzünden — das geheimnisvolle Licht, das die Dorfbewohner so oft gesehen haben. Es war der — Diener, und noch immer meine Rolle als Onkel spielend, habe ich ihm das Gefändnis entzogen, warum er das alles tat. Hier wird die Geschichte unbedingt fomalich. Der Diener wollte lieber in einem großen Ort wohnen als in dieser Einsamkeit, und legte es darauf an, Ihrem Onkel den Aufenthalt hier drauß zu verleiern. Er rechnete damit, daß der alte Herr auf die Dauer genug davon bekommen und in die Stadt ziehen würde. Darum spielte er Gespielt. Der arme Kerl war zu vernünftig, daß ich Mittel mit ihm bekam. Das Uebliche muß ich Ihrem Onkel überlassen. Das ist eigentlich alles, was zu sagen wäre, und damit ist meine Aufgabe beendet. Die geheimnisvollen Geschehnisse werden sich nicht wiederholen. Ich werde daher morgen abfahren.“

Über der richtige Onkel, der bisher schmerzhaft zugehörte hatte, protestierte so heftig, und Onkels Nichte sagte so verlockend, daß Jan Top sich überreden ließ, wenigstens noch einige Tage auf „Doorn“ zu bleiben. Er hat es nie bereut. Es wurde der Anfang einer Verbindung fürs Leben.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

## Humor

Einig seltsamge Ironie. Eine boshafte witzige Anrede zur Abrüstungsfrage, zur Beseitigung aller Kriege hat vor fast einhundert Jahren hundert ein schottischer Dichter, Alexander Pope, in dieser Weise ausgesprochen, das ist die Parodie durch eine Parodie nicht zu entschuldigen. Das folgende ist folgendermaßen:

„Nicht wahr, ich, einst wird der Tag erscheinen, da Friede herrscht, wenn sie aufmarschieren, Anstatt im Kampfe, sich im Spiel vereinen, Da Friedevoll ein Wissen den Streit beschließt Und Christenheit auf seiner Seite steht.“

Ein guter Text entspricht dem, so will ich meinen; Der soll gewinnen, jener soll verlieren.“

Mittigliche Umkehrung. Die Mama beehrte ihr Söhnchen stolz: „Wenn Besuch da ist, dann darfst du nicht sagen: Mama, ich muß mal aufs Kloster.“ Das gehört sich nicht! — „Aber wenn ich nun mal aufs Kloster muß und es ist Besuch da?“ — „Dann sagst du: Mama, ich möchte ein bißchen in den Garten.“ — Am Nachmittag. Frau Zippel ist zu Besuch. Pops: — „Ursprünglich: „Mama, ich möchte mal raus in den Garten.“ — „Och, nur, Wollchen!“ — „Ja, aber ich habe doch kein Popler!“

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

## Rätsel-Gate

Kreuzworträtsel.

Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Ehrengruß, 2 Teil des Körpers, 3 Fabelthier, 4 Krater eines erloschenen Vulkans, 5 Kröte, 7 Chamaelisches Geschlecht, 8 Ringel, 9 Pferd, 12 Wälscher Hornrind, 16 Richtiges Zeitwort, 17 Grundrißzeichnung, 18 Luftfahrzeug im Krieg, 19 Anschlag auf den Diktator, 20 Kapitän, 21 Teil des Weltinhalts.

Von links nach rechts: 3 Budd. Mönch, 5 Nebenfuß des Rheins, 8 Doppelpfeil, 9 Weibliche Artrede, 11 Kartenspiel, 13 Wälscher Hornrind, 14 Wort von Berlin, 15 Kopfbedeckung, 19 Kreuzwort, 22 Schweizer Nationalpflanz, 23 Rauchsäule, 24 Teil des Getreidehalms, 25 Erwachsenen, 26 Altes Ringelhorn.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, ar, be, berg, best, brud, de, fe, fo, ba, dampf, dra, e, er, es, fo, für, ga, gau, gen, hy, inns, fon, lauf, le, lent, lied, lis, lun, meau, min, na, no, ne, ni, no, o, po, phrit, pi, pres, ra, ran, rie, schiff, schne, se, ster, strind, temp, zu, ta, to, tom, tr, tru, um, umph, wa, werau, so, löst, 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel für Februar ergeben (s. in Buch habe). Die Wörter bedeuten: 1 Silbenrätsel, 2 Baumwollenes Gewebe, 3 Jagdenhafte Schlange, 4 Pfeilerstück, 5 Wasserfahrzeug, 6 Stadt am Inn, 7 Wellpappe, 8 Reizenstein, 9 Kerkerung einer Krankheit, 9 Rauchgift, 10 Schmutzstein, 11 Epos aus dem

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

Wittaker, 12 Oper von Bach, 13 Madelphophon, 14 Weg der Besten, 15 Madelphophon, 16 Schmeißer Kanton, 17 Weg der Besten, 18 Großer Sieg, 19 Deutscher Dichter, 20 Mieselstein, 21 Epikure, 22 Künstlerische Begabung, 23 Nordischer Dramatiker, 24 Siegenbeber, 25 Hoher Offizier.

# Der Arbeiter

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Abonnementpreis** monatlich 1,80 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1,60 Mark. Gehört inbegriffen festem und zum mittigen, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Beilagen werden in der Geschäftsstelle, am unteren Boden und Magazinen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Markt Weber, O. m. B. S. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Fritz Wollenbüchel, für den lokalen Teil: Wilhelm Krimmermann, für Redakteur und Anzeigen: Karl Zreff, sämtlich in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonelleze oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Westfalenpreis 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgabetermin ist der bei Zahlung vorliegende letzte Anzeiger. Für die Aufnahme von Anzeigen auf bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 10 Wernigerode, Halberstadt (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 31

Sonntagabend, den 6. Februar 1932

7. Jahrgang

## Ist das Abrüstung? Kriegshetzer!

### Ein französischer Vorschlag auf der Genfer Konferenz.

Genf, 6. Februar. (E.F.)

Der französische Delegierte Lardieu hat am Schluß der Freitag-Vollversammlung der Abrüstungskonferenz dem Präsidenten Henderson ein Memorandum übergeben, worin der Standpunkt der französischen Regierung zu den Aufgaben der Abrüstungskonferenz niedergelegt ist. Das französische Memorandum hat die bekannte französische Sicherheitspolitik zur Grundlage. In diesem Internationalen Garantiepakt unter Einbeziehung aller internationalen gegenseitigen Garantiepakte unter Einbeziehung auch der dem Völkerrecht nicht angehörenden Mächte behandelt. Es wird betont, daß das Memorandum das Ergebnis einer monatelangen Zusammenarbeit der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Stellen sei.

Der französische Abrüstungsplan geht von der Tatsache aus, daß der vorbereitende Entwurf möglichst bald von der Konferenz in die Tat umgewandelt werden müßte. Darüber hinaus schlägt Frankreich vor, die Zivilschutzkräfte und die militärische Aufsichtsführung für Luftbombardements dem Völkerrecht zur Verfügung zu stellen, ebenso bestimmte Land- und Seestreitkräfte. Ferner schlägt er vor, die Bildung einer internationalen Streikkraft zur Verhütung und Unterdrückung von Streiks, politischen Bedingungen als Grundlage für diese Maßnahmen und endlich neue Regeln für den Schutz der Zivilbevölkerung.

Der erste Punkt des französischen Vorschlags wird dahin spezifiziert, daß unter dem gemeinsamen Regime des Völkerrechts die Zivilschutzkräfte und die Transportschutzkräfte internationalisiert werden sollen. Ferner soll die Militärindustrie für Bombardements verboten werden und die von der Konferenz festzusetzende Mindesttonnage und Höchstleistungsfähigkeit, die nicht überschritten werden soll. Dem Völkerrecht sollen gewisse Land- und Seestreitkräfte zur Verfügung gestellt werden. Das Recht, diese Materialien zu beschaffen, solle nur den Mächten zustehen, die sich verbindlich verpflichten, dem Völkerrecht im Falle der Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundespatentes und des gemeinsamen Vorgehens des Völkerbundes dieses Material zur Verfügung zu stellen.

Im Falle des Angriffs entgehen den aufgelisteten Regeln soll jede Macht die freie Verfügung über alle Mittel ihrer Verteidigung behalten. Frankreich schlägt als solches Material vor die Batterien schwerer Artillerie großer Kampfkraft, die Minenschnitzmaschinen mit Kanonen eines Kalibers über 203 Millimeter oder über eine Tonnage von 10000 Tonnen, endlich die U-Boote, über eine Tonnage von einer noch festzusetzenden Ziffer von Tonnen. Immer zur Verfügung stehen soll dem Völkerrecht eine internationale

nationale Polizeimacht, um den Krieg vorzubringen und eine Streikmacht, die zusammenwirken soll mit denen anderer Staaten, um sofort einen angegriffenen Staat zu Hilfe zu kommen.

Frankreich erklärt sich bereit, seine Verpflichtungen aus seinem Vorschlag in folgender Weise zu erfüllen: Für einen Krieg außerhalb Europas muß es zur Verfügung stellen eine gemischte Brigade, eine leichte See-Division, eine gemischte Truppe Flugzeuge, Landmaterial ohne Personal und Munition; für einen Konflikt in Europa eine Division aller Waffengattungen, eine See-Division, eine Truppe gemischter Flugzeuge, Landmaterial mit Personal und Munition; für einen Konflikt in Europa, in dem der Angreifer eine gemeinsame Grenze mit Frankreich hat, über die vorgezeichneten Kontingente des europäischen Konflikts hinaus Streikkräfte, deren Kampfkraft in jedem Falle durch ein Übereinkommen mit dem Völkerrecht festgelegt werden konnte.

Zum Schutz der Zivilbevölkerung vor Luftangriffen

will Frankreich folgende Formen bedingungslos annehmen: 1. das Verbot von Flugzeugen und das Verbot der durch Bombardierung oder Abwurf von Sprengstoff (Strahlbombe) oder von Bomben mit Giftgasen oder Giftgasen (Strahlbombe) herbeigeführt, ist es auch auf welches Objekt immer es wolle, ist verboten? 2. Jedes Bombardement, sei es durch Luftschiffe, sei es durch Artillerie ist verboten in mehr als 10 Kilometer von der Landkampflinie aus. Die Möglichkeiten von Ausnahmefällen sollen wiederum vom Völkerrecht festgelegt werden. Entlang der Küste soll eine Zone festgelegt werden, in der solche Bombardements ebenfalls verboten sein sollen. Die schwere Seeartillerie soll den Artillerien der Haager Konvention über den Landkrieg unterstellt werden. Jede Verletzung einer dieser Regeln würde auf Kosten des Staates gehen, der dafür verantwortlich ist, und es sollte gelten als ein Staat, der zum Krieg gezwungen habe im Sinne des Artikels 16 des Völkerbundespatentes.

Endlich ist dem Vorschlag eine ausführliche Darstellung beigegeben für die Organisation des Friedens, in der im wesentlichen Bezug genommen wird auf die bisherigen Verluste Frankreichs, die Sicherheit vor die Abrüstung zu stellen.

Minister Lardieu erklärte

zu dem Dokument vor der Presse: Das Dokument sei ein Zeichen des guten Willens Frankreichs, von dem man immer besonders ein solches Zeichen erwartet habe. Wenn die Konferenz danach handle, sei Frankreich überzeugt, daß man zu einem guten Ergebnis kommen werde.

## Deutschland lehnt ab.

Weil der französische Plan das

Genf, 6. Februar. (E.F.) Der französische Abrüstungsvorschlag wird von der deutschen Delegation abgelehnt, da er den bestehenden Verhältnissen nicht entspreche. Der vorkriegsähnliche Charakter der deutschen Auffassung liegt die

Wichtigkeit des Sicherheitsanspruchs und der Abrüstung.

Der Sinn des französischen Vorschlags geht offen dahin, die bestehende Ungleichheit noch weiter zum Nachteil der entworfenen Staaten zu vergrößern. Die Internationalisierung der Zivilschutzkräfte nach dem französischen Plan beruht auch noch die deutsche Sonderausführung über die Zivilschutzkräfte, während Frankreich seine gesamte Militärindustrie besitzt und auch noch besondere Koloniallinien erlauben dürfe. Wie auf diesem Gebiet, so könne Deutschland auch auf dem der vorgeschlagenen zur Verfügungstellung von schweren Kanonen, Minenschnitzmaschinen und U-Booten nicht teilnehmen, weil es alle diese Dinge nicht besitzen darf. Frankreich werde dagegen auch auf diesem Gebiet vor jeder Abrüstung geschützt, weil es ja eine Nation, die im Bedarfsfälle diese Waffen dem Völkerrecht zur Verfügung stelle, sie später bauen und behalten könnte. An der internationalen Streikmacht könne sich Deutschland garnicht beteiligen, so lange die ungleiche Abrüstung fortbestehe.

In der deutschen Ablehnung wird hauptsächlich geltend gemacht, daß die politischen Bedingungen für die wahrgenommene als unüberwindlich bezeichneten letzten Vorschläge Frankreichs das stärkste Hindernis für eine wirkliche Herabsetzung der Rüstungen bilden. Die französische Sicherheitspolitik, die Bestimmung des Angreifens, Garantie für schnelle Entschloßung, auf welcher Seite die internationalen Kräfte eingesetzt werden sollen und internationale Kontrolle der Rüstungen seien schon seit 10 Jahren vergeblich ausgearbeitet versucht worden, wobei Frankreichs wechselnde Argumente stets das stärkste Hindernis gebildet hätten.

Deutschland werde, so wird von Seiten der deutschen Delegation behauptet, seinen Konstruktiven Plan einer allgemeinen Ab-



Die verhaltenen EU-Leute werden sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beamtenbelästigung und Vergehens gegen die Anordnungen des Reichspräsidenten zu verantworten haben. Sie werden dem Schnellrichter vorgeführt.

In Ostasien ist Krieg, weil der japanische Imperialismus China überfallen hat. Die ersten Kanonenschüsse haben in Deutschland die Kriegsparteien in Erregung versetzt. Es zeigt sich eine Vermischung aller politischen und menschlichen Begriffe gegenüber dem blutigen Geschehen, die einer inneren Gefahr gleichkommt. Nachfolgenden, nicht im Lager der Verantwortlichen und der besonnenen Politiker, die seit mehr als einem Jahrzehnt sich bemühen, Deutschland und die Welt vom Kriege fortzuführen, sondern im Lager jener Parteien, die sich laut als die mehreren Vertreter Deutschlands und die künftige deutsche Regierung ausprechen!

Der ostasiatische Konflikt hat diese Parteien veranlaßt, die Masse abzumeren und offen zu zeigen, was sie außenpolitisch wollen. Sie wollen zurück zu den kriegsbejahenden Methoden der Vorkriegszeit, sie wollen die Wehr zur Politik der Verhinderung der Kriege von der Politik der stetigen Erinnerung der Kriegspartei. Sie alle wollen in der Außenpolitik wieder die Methoden der reinen Machtpolitik, der Kriegsbündnisse, der absoluten Verneinung des Friedenswillens und des Rechtes der Völker.

Das ist ihnen alles gemeinsam, sonst aber herrscht im Urteil über den ostasiatischen Konflikt bei ihnen grenzenlose Verwirrung. Der nationalsozialistische „Angriff“ erblickt in dem Vorstoß der Japaner eine französische Antriebe. Frankreich wolle durch die Unterstützung des japanischen Drucks an Rußlands Grenzen Rußland in Asien binden, damit Polen gemeinsam mit Frankreich ungehindert gegen Deutschland aufmarschieren könne. Das schließt also eine Stellungnahme gegen Japan ein — nicht wegen der freien Befreiung des Friedens, des Völkerrechts und des Rechtes des japanischen Volkes, sondern lediglich unter machtpolitischen Gesichtspunkten. Jugender und seine Partei wieder jähzornig mehr oder weniger offen mit den Japanern, der Stahlhelm aber, diese Sammelstelle des nur militärischen Denkens, erklärt, daß es mit den Stärkeren halten will!

An der Stellungnahme des Stahlhelms zum ostasiatischen Konflikt tritt die obere militärische Kommandostruktur entgegen, die nicht nur dumm, sondern auch gerade für Deutschland überaus gefährlich ist. Mit einer Sandbewegung schiebt der Stahlhelm die Schuldfrage beiseite. Seine Bundeszeitung, der „Stahlhelm“ schreibt:

„Schuld? Was unsere Pazifisten als Schuld bezeichnen würden, gibt es nicht. Gemäß äußerlich gesehen hat Japan angefangen und an dieser Tatsache würde sich nichts ändern, wenn die chinesische Regierung die diplomatische Rücksummitte Bethmanns wiederholt hätte, Japan daraufhin eine schärfste Zurücksetzung zu erfahren. Aber das sind Außenverhältnisse. Wenn im Walde zwei Bäume dicht aneinanderstehen, muß der eine den anderen unterdrücken. Aus eigenem Lebensrecht, das aus seiner Lebenskraft erwächst. Kampf ist die einzige Art, in der sich nach unserer Auffassung der Mensch mehr oder weniger mit dem Schicksal auseinandersetzen kann. Wie beglückwünschen das japanische wie das chinesische Volk zu ihren Menschen, die um der Zukunft willen zu kämpfen bereit sind.“

Sie beglückwünschen China! Vom Himmel sollen Feuer und Schlag auf Chinas Weltanschauung und legen die Wohnstätte der chinesischen Bevölkerung in Trümmer. Durch die Stöße gegen das Weltanschauungswort, Laufen von Leiden bedecken das Volk, die nicht bestrafte werden können und darum von Sünden zerissen werden — das ist menschenwürdig nach der Stahlhelms-Auffassung, das ist Anlaß zum Glückwunsch!

Und Glückwünsche für Japan! Für ein Volk, das unter der Diktatur von Militär steht, die es in einen blutigen Eroberungskrieg hineinstößt, der das Recht anderer Völker mit Füßen tritt, und einen Geist offenbart, den wir nicht nur als uneuropäisch, sondern als unmenschlich, als menschenwürdig empfinden! Dieser Geist, so sagt uns der Stahlhelm, sei vorbildlich für uns, es müsse deutscher Geist sein! Das ist der offene Wahnsinn einer Partei, deren letztes Ziel der Krieg ist!

Und dann das Schicksal der zwei Völker, von denen der eine den anderen unterdrücken muß! Die folgende Schlussfolgerung wäre, wenn man das Schicksal auf europäische Verhältnisse überträgt, daß Frankreich und Deutschland nicht miteinander leben könnten. Wenn Japan und China nicht nebeneinander und miteinander leben können, so auch nicht Deutschland und Frankreich, Deutschland und Polen, Deutschland und die Tschechoslowakei. Dann gäbe es nur die eine Perspektive der Unterdrückung des einen Volkes durch das andere, und der Entschloßung zwischen ihnen durch den Krieg!

Der Stahlhelm als Kriegspartei ist konsequent. Er fordert, daß Deutschland für den nächsten Krieg rüstet. Entweder Deutschland läßt sich den Maschinenprüden der Mächtigen und verfährt damit nicht nur auf eigene Wachstumsfähigkeit, sondern auch auf die Fähigkeit, seinen jezt unüberträglich bestimmten Beständig gegen die Lebensansprüche anderer Nationen zu verteidigen, unterwirft sich also von vornherein den Sanktionen und Unterwerfungsmaßnahmen fremder Staaten, die man im Volksmunde mit Redt Krieg nennt.